

Römische Keramik von der Flur «Im Hinterengeli», Riehen BS

Werner Wild

A. Die Fundstelle.....	73	<p>kenntnisse zur Zusammensetzung des Keramikspektrums und zur Datierung der Fundstelle provisorischen Charakter. Ferner muss die Datierung der Brandkatastrophe, auf die verbrannte Terra Sigillata-Scherben und verkohlte Ziegelfragmente hinweisen, offen bleiben.</p> <p>A. Die Fundstelle</p> <p>1. Geographische Lage und römische Fundstellen der näheren Umgebung</p> <p>Die Fundstelle befindet sich auf einem mit Löss überdeckten Plateau zwischen Riehen und Inzlingen nahe der heutigen Landesgrenze auf der Flur «Im Hinterengeli» rund 350 m ü.M. (Abb. 1,6 und 2,1). Nordöstlich der Flur erhebt sich die «Maienbühl» genannte Anhöhe, die in etwa einem Kilometer Entfernung bei Punkt 477 m ü.M. den höchsten Punkt erreicht. Südlich davon trennt das Ost-West verlaufende, relativ tief eingeschnittene Autälchen die Flur «Im Hinterengeli» von der Anhöhe des «Mittelbergs». Unmittelbar an der Fundstelle führte ein Weg von Riehen nach Inzlingen vorbei, der auf Blatt 2 des Topographischen Atlases der Schweiz von 1882 als Fahrweg ohne Kunstanlage eingetragen ist (Abb. 2,2)³. Westlich der Fundstelle ist dieser alte Weg auf einer Länge von etwa 300 Metern im Gelände erhalten; er heisst «Hinterengeliweg», ist 2,5 Meter breit und als Hohlweg 1 bis 3 Meter in den Boden eingetieft. Vom Ende dieses erhaltenen Teilstückes führt eine Parzellengrenze schnurgerade zur Fundstelle (Abb. 3). Ohne genauere Untersuchungen kann das Alter dieser Wegverbindung nicht ermittelt werden⁴.</p> <p>Auf der Kuppe der eben erwähnten Anhöhe «Maienbühl» befindet sich ein 1968 ausgegrabenes, viereckiges Gebäude, das in die zweite Hälfte oder das dritte Viertel des ersten Jahrhunderts n. Chr. datiert⁵. Die spärlichen Kleinfunde lassen keine sicheren Schlüsse auf seine ursprüngliche Funktion zu. In Betracht gezogen wurden bisher Deutungen als Militärposten, Ökonomiegebäude oder gallo-römischer Vierecktempel. Im Rahmen dieses Aufsatzes soll auf diese Problematik nicht näher eingegangen werden. Die Frage, ob zwischen dem Gebäude auf dem «Maienbühl» und der Fundstelle «Im Hinterengeli» ein Zusammenhang bestand, muss von der künftigen Forschung geklärt werden. Auf jeden Fall steht das Gebäude auf dem «Maienbühl» nicht mehr so vereinzelt in der Landschaft wie zur Zeit seiner Ausgrabung, ist doch in Weil am Rhein ein bis in die Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. zu-</p>
1. Geographische Lage und römische Fundstellen der näheren Umgebung		
2. Aussagen zum Befund		
B. Die Kleinfunde.....	75	
1. Keramik		
1.1 Bemerkungen zum Erhaltungsgrad der Keramik		
1.2 Feinkeramik		
– Terra Sigillata		
– Herkunft der Terra Sigillata		
– Glanztonkeramik		
1.3 Gebrauchskeramik		
– Teller/Backplatten		
– Schüsseln		
– Töpfe		
– Krüge		
– Grobe Töpfe und Schüsseln		
– Deckel		
– Reibschüsseln		
2. Andere Kleinfundgattungen		
2.1 Münze		
2.2 Schlüssel		
2.3 Glas		
2.4 Stein		
C. Auswertung.....	82	
1. Datierung der Fundstelle Riehen-Hinterengeli		
2. Eine Brandkatastrophe als Auffassungsgrund?		
3. Bemerkungen zu den Passscherben und der Fundstreuung		
D. Zusammenfassung.....	84	
E. Literatur.....	84	
F. Katalog der Keramik.....	86	

Im Frühling 1985 entdeckten H.J. und U. Leuzinger auf der Flur «Im Hinterengeli» in Riehen (BS) mitten auf einem Acker eine römische Fundstelle (Abb. 1,6). Da bei jeder Bearbeitung des Ackers mit Pflug und Egge Kleinfunde – vor allem Keramik und Ziegel – an die Erdoberfläche gelangen, konnten H.J. und U. Leuzinger in den folgenden Jahren – seit 1989 auch der Schreibende – eine grosse Anzahl von Funden bergen¹. Die Menge der inzwischen aufgesammelten Funde führte in der Folge im Rahmen eines Seminars zur römischen Keramik zur Auswertung der Keramikfunde². Solange aber keine archäologische Untersuchung der Fundstelle stattfindet, haben die dabei gewonnenen Er-

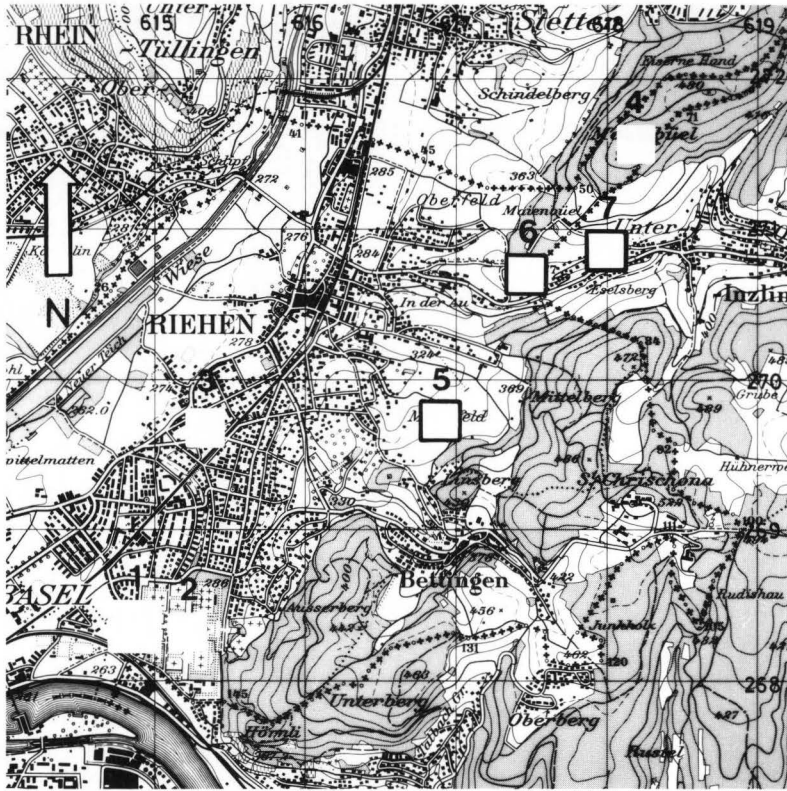


Abb. 1. Übersichtsplan über die römzeitlichen Siedlungsstellen im Gemeindebann Riehen. – Ausschnitt aus Blatt 213 der Landeskarte (reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 2. September 1986). – Massstab 1:50 000.

Legende:

- 1 Hörniallee 70 (1850/1, 1913/14, 1922/7, 1930/2), römischer Gutshof
- 2 Hörniallee 70 (1911/16: östliche Umfassungsmauer; 1911/17: Nebengebäude?; 1926/5: Gräber)
- 3 Pfaffenlohweg 25/27 (1921/1), Tempelanlage
- 4 Maienbühl (1966/23, 1967/24), Ökonomiegebäude?
- 5 Artelweg (1970/32), Mauerreste und Mörtelboden
- 6 Hinterengeliweg (1985/15), Streufunde
- 7 Inzlingen (D), «Ob der Mauer» (fragliche Siedlungsstelle)

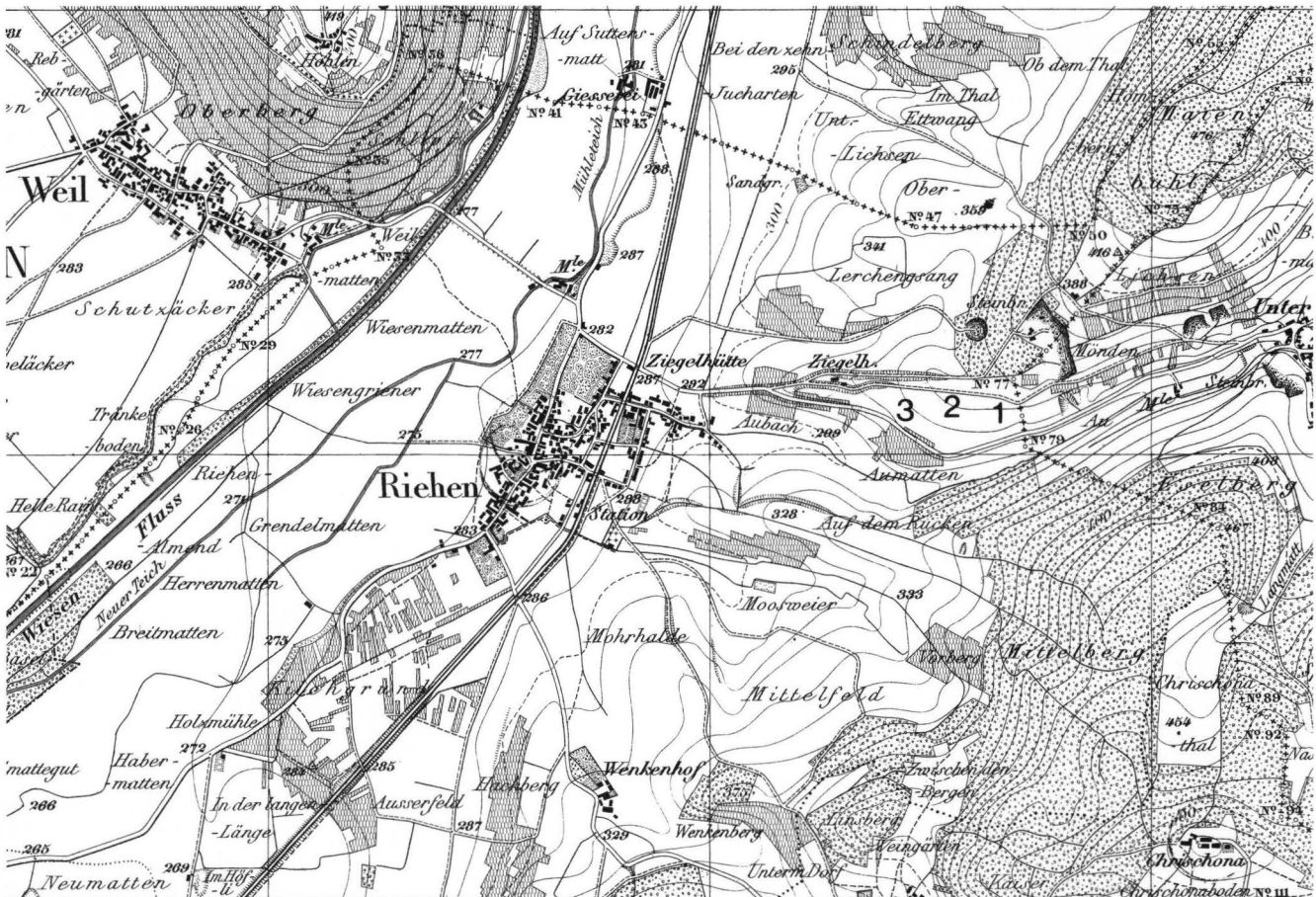


Abb. 2. Auszug aus dem Topographischen Atlas der Schweiz, Blatt 2, 1880.

Legende:

- 1 Fundstelle Riehen, Hinterengeliweg (Hinterengeli), 1985/15
- 2 Hinterengeliweg
- 3 ungefährender Fundort der 1910 geborgenen Funde

rückreichendes römisches Gräberfeld untersucht worden⁶.

Zum Schluss bleibt noch zu erwähnen, dass vermutlich bereits in römischer Zeit am Maienbühl Buntsandstein gebrochen wurde. Darauf weisen unter anderem die Eckquader des viereckigen Gebäudes auf dem Maienbühl sowie scheinbar bearbeitete Steine vom Hinterengeli hin⁷.

2. Aussagen zum Befund

Bisher können wir auf der Flur «Im Hinterengeli» eine ca. 1500 m² messende Fläche mit römerzeitlichen Lese-funden ausmachen⁸, die sich über zwei unterschiedlich intensiv bewirtschaftete Äcker erstreckt (Abb. 3). Von Anfang an waren wir bestrebt, mögliche Fundkonzentrationen innerhalb dieser Fläche zu kartieren⁹. So wurde einerseits eine Anhäufung von verbrannten Ziegel-fragmenten in der westlichen Hälfte des nördlichen Ackers bemerkt, andererseits wurden Konzentrationen von Keramikfunden in der östlichen Hälfte festgestellt. Bis auf wenige Gegenstände sind die Funde innerhalb der Gesamtfläche aber leider nicht näher lokalisierbar¹⁰. Abgesehen von den über die gesamte Fläche verstreuten Ziegeln fanden sich bisher nur spärliche Reste des abgegangenen Gebäudes¹¹. Das Fehlen sicherer Hinweise auf Mauerwerk kann verschiedene Ursachen haben. Möglicherweise haben wir nur die Überreste eines Gebäudes in Holz-/Lehmtechnik mit Ziegelbedachung vor uns¹². Es ist aber auch damit zu rechnen, dass ein gemauertes Gebäude in nachrömischer Zeit als Steinbruch diente und das Mauerwerk grösstenteils in einem mittelalterlichen oder neuzeitlichen Kalkbrenn-Ofen verschwand¹³.

Westlich der Fundstelle «Im Hinterengeli» sollen um 1910 zwei römische Münzen und das Fragment eines Goldkettchens gefunden worden sein (Abb. 2,3); die Funde sind heute verschollen¹⁴. Da die Fundumstände und die genaue Lokalisierung der Fundstelle unbekannt bzw. nicht gesichert sind, müssen mögliche Zusammenhänge zwischen dieser Fundstelle und dem Gebäude «Im Hinterengeli» offen bleiben.

B. Die Kleinfunde

1. Keramik

1.1 Bemerkungen zum Erhaltungsgrad der Keramik

Bei der Keramik vom Hinterengeli handelt es sich durchwegs um klein fragmentierte Scherben, die auffallend viele frische Bruchstellen zeigen, die von der ständigen Bearbeitung des Ackers herrühren. Obwohl einige Passscherben vorliegen, kann kein einziges vollständiges Gefässprofil rekonstruiert werden. Der starke Säuregehalt des Bodens greift die Überzüge der Keramik an. Diese sind bei der Terra Sigillata ziemlich matt, bei der Gebrauchskeramik in den meisten Fällen sogar ganz verschwunden.

1.2 Feinkeramik

Terra Sigillata

Reliefsigillata (1–19)

Die Bestimmung von Herkunft und Töpfer einer Scherbe aus dem süd- und mittelgallischen Produktionsgebiet aufgrund von Reliefmotiven ist momentan sehr umstritten und sollte nur mit allergrösster Vorsicht vorgenommen werden, auch wenn zusätzlich noch ein Töpferstempel erhalten ist¹⁵. Besser sieht die Forschungslage für das ostgallische Gebiet – namentlich für die Terra Sigillata-Töpferei von Rheinzabern – aus, da hierzu umfangreiche Kataloge der für die Ausführung der Verzierungen benützten Punzen vorliegen¹⁶.

Mit einer Randscherbe (1) ist die Form Drag. 29 belegt¹⁷. Eine Randscherbe (2) stammt von einer Schüssel Drag. 37.

Die Wandscherben mit Reliefverzierung sind ebenfalls der Form Drag. 37 zuzuweisen. Die Wandscherbe (3) weist eine Metopeneinteilung auf. Die Ausführung des Andreaskreuzes¹⁸ und das Medaillon¹⁹ weisen auf die NATALIS-Gruppe von Banassac hin. Die Komposition Andreaskreuz-Medaillon erinnert an Reliefs der Form Drag. 29. Liesse sich bei unserem Scherben nicht noch der Ansatz des Eierstabes erkennen, so wäre die Form-zuweisung unsicher²⁰.

Die Scherben (7), (8) und (9) weisen einen Dekor mit halbrunden, hängenden Bögen auf. Bei (7) und (8) sind die Bögen an Astragalen aufgehängt, von denen ebenfalls die Perlstäbe der Metopengliederung ausgehen. Im Bogen von (7) ist das Hinterteil eines Tieres erhalten. Bei diesem Tier könnte es sich um eine Ziege (Osw. 1836) handeln; als Herstellungsort käme dann Lezoux und als Produzent am ehesten CINNAMUS in Frage. Andererseits könnten wir auch einen Hasen mit stark gekrümmtem Rücken (Osw. 2069) bzw. zu kurzen Beinen (Osw. 2083) vor uns haben²¹.

Bei (9) ist immerhin eine Gliederung in eine obere und eine untere Zone erkennbar. Die obere Zone enthält Halbkreisbögen oder Medaillons, die untere an Astragalen aufgehängte Halbkreisbögen. Übereinander angeordnete Halbkreisbögen, allerdings ohne trennenden Perlstab, finden wir bei MERCATOR²².

In der linken Hälfte von (4) ist wohl eine Maske sichtbar, darüber sind die Füsse einer stehenden Figur erkennbar. Die Maske ist zu schlecht erhalten, als dass eine genaue Bestimmung der Punze möglich wäre. In Frage kommen allenfalls Osw. 1216 und 1218. Produktionsorte der Schüssel wären dann entweder Lezoux oder La Madeleine. Im weiteren finden sich bei den herangezogenen Parallelen zu wenig Ähnlichkeiten mit unserem Stück, um die Schüssel einem bestimmten Produzenten zuzuweisen. Aufgrund der Tonqualität und der Art des Reliefs scheint die Scherbe (14) aus Rheinzabern zu kommen. Leider ist der Töpferstempel nicht lesbar. Ähnliche Anordnungen von Arkaden finden sich bei JANUARIUS II, JULIUS II, JULIANUS I und STATUTUS II²³.

Die übrigen Wandscherben mit Relief sind unbestimmbar.

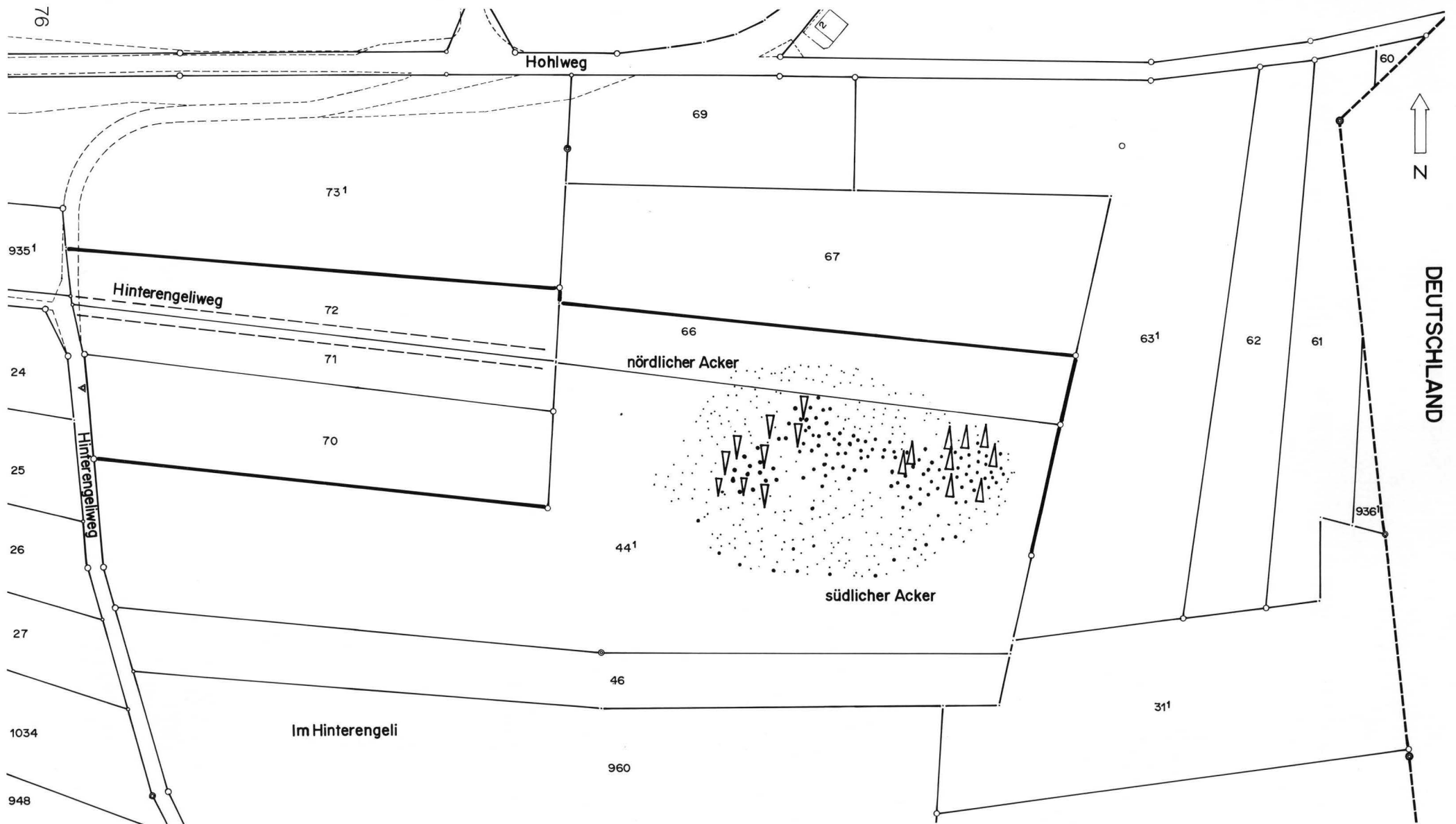


Abb. 3. Riehen, Hinterengeliweg, 1985/15. Fundstreukarte nach Vorlagen von U. Leuzinger (1985) und W. Wild (1989). Auszug aus dem Grundbuch, Sektion F. – Zeichnung: H. Eichin. – Massstab 1:1000.

▽ Konzentrationen verbrannter Ziegel
 △ Konzentrationen von Keramikscherben

Glatte Sigillata (20–86)

Tasse Drag. 24 (20)

Eine kleine Randscherbe kann mit grosser Wahrscheinlichkeit der Form Drag. 24 zugewiesen werden. Sie lässt sich vor allem in claudisch-neronischer Zeit nachweisen und läuft in vespasianischer Zeit aus²⁴.

Tasse Drag. 27 (21)

Die Tasse Drag. 27 taucht in der Mitte des ersten Jahrhunderts auf und wird nach der Mitte des 2. Jahrhunderts von der Form Drag. 33 abgelöst. Innerhalb des späten 1. und frühen 2. Jahrhunderts lässt sich Drag. 27 aufgrund der Form chronologisch kaum genauer einordnen. Charakteristisch ist die zum Teil starke Einschnürung der Wandung, die in der Mitte des 2. Jahrhunderts wesentlich weniger ausgeprägt ist²⁵.

Unsere Wandscherbe (21) ist aufgrund ihrer ausgeprägten Einschnürung am ehesten in das späte 1. oder frühe 2. Jahrhundert zu datieren.

Tasse Drag. 33 (22–34)

Die Tassen Drag. 33 treten in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts die Nachfolge der verschwindenden Form Drag. 27²⁶ an, begegnen aber bereits in Fundzusammenhängen des 1. Jahrhunderts²⁷. Für frühe Formen der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts ist das Fehlen einer Rille auf der Aussenwand charakteristisch, die erst um die Mitte des 1. Jahrhunderts auftaucht²⁸. Fast ausnahmslos weisen Stücke der 2. Hälfte des 1. und des beginnenden 2. Jahrhunderts eine Rille oder Kerbe aussen unter dem Rand auf, die im späten 2. und 3. Jahrhundert in die Mitte der Wand rückt²⁹. Der Wandknick wird bei den Formen des endenden 1. Jahrhunderts inwendig durch einen Absatz betont. Die Wandung ihrerseits ist im 2. Jahrhundert konkav geschweift; im späten 2. und im 3. Jahrhundert begegnen wir dann mehr und mehr dickwandigen Gefässen³⁰.

Keine einzige unserer Randscherben weist eine Rille oder Kerbe auf der Aussenseite direkt unter dem Rand auf; die Scherbe (22) dagegen lässt eine in der Wandmitte erkennen. Bei den dünnwandigen Wandscherben (30) und (31) fehlt sie in diesem Bereich. Alle vorhandenen Rand- und Wandscherben sind schwach konkav geschweift. Die Ränder (28) und (29) sowie die Wandscherbe (32) sind im Vergleich mit den anderen Scherben bereits dickwandiger. Unter Berücksichtigung der oben genannten, für die Chronologie relevanten Kriterien gehören unsere frühesten Tassen in das beginnende 2. Jahrhundert (30 u. 31), die spätesten, etwas dickwandigeren dagegen etwa in die Zeit um 200 (28, 29, 32). Wichtig ist die Feststellung, dass ein grosser Teil der Tassen Drag. 33 zum Teil intensive Brandspuren aufweisen. So sind die als späteste Stücke anzusehenden Gefässe (28, 29, 32) gänzlich verbrannt; die beiden dünnwandigen Scherben (30, 31) weisen ebenfalls Brandspuren auf. Die Standringe (33) und (34) stammen von Tassen Drag. 33 und weisen ebenfalls Brandspuren auf.

Schale Drag. 35/36 (35–43)

Die Trennung der Formen Drag. 35 und 36 ist nur mittels Randdurchmesser möglich: Ränder, deren Durchmesser mehr als 12,5 cm beträgt, sind als Drag. 36 zu bezeichnen, kleinere Gefässe dagegen als Drag. 35³¹. Beide Formen tauchen in frühflavischer Zeit auf. Drag. 36 scheint im 2. Jahrhundert dann allerdings etwas länger als Drag. 35 aufzutreten; letztere Form ist nämlich in Weil am Rhein nur in Grabinventaren der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts vertreten³². Die Ränder beider Formen weisen eine entweder links- oder rechtsläufige Barbotineverzierung auf, in seltenen Fällen sind sie unverziert³³. Die Art der Verzierung ist allerdings nicht chronologisch relevant³⁴. Auch die Rillen innen unterhalb des Randes und auf der Aussenseite können kaum zu Datierungszwecken herangezogen werden³⁵.

Im Fundmaterial von Riehen-Hinterengeli ist die Form Drag. 35/36 mit 9 Randscherben belegt. Obwohl nur bei zwei Gefässen (35 und 37) der Randdurchmesser genau bestimmbar ist, scheinen alle zur Form Drag. 35 zu gehören. Ausser einer Scherbe (43), die allerdings sehr fragmentiert ist, weisen alle eine Barbotineverzierung auf, die hälftig links- bzw. rechtsläufig aufgetragen ist. (36) und (37) stammen aufgrund der Tonzusammensetzung aus Südgallien und sind in das letzte Drittel des 1. Jahrhunderts zu datieren; unser spätestes Stück (43) gehört dagegen in die Mitte oder in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts.

Schale Drag. 40 (44)

Die Schale Drag. 40 kommt kurz vor der Mitte des 2. Jahrhunderts auf, wobei die ältesten Exemplare oft relativ dünnwandig sind³⁶. Unsere dünnwandige Randscherbe (44) stammt somit von einem dieser älteren Exemplare.

Verschiedene Tassen (45, 46 und 47)

Die beiden Randscherben (45) und (46) sind formal nicht bestimmbar. Ebenso entzieht sich das Bruchstück eines Standringes (47) einer genauen Bestimmung.

Teller Drag. 18/31 (48–69)

Drag. 18/31 ist die häufigste Tellerform im 2. Jahrhundert. Fragmentierte Scherben von Tellern der Form Drag. 18/31 sind nur schwer von der Vorgängerform Drag. 18 und der Nachfolgeform Drag. 31 zu trennen. Eine Datierung aufgrund der Ausbildung des Randprofils ist kaum möglich. In Weil am Rhein finden sich zwei Teller, einer mit leicht überhängender Lippe und einer mit einer breiten flachen Rille unter dem Rand; beide stammen aus Gräbern der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts³⁷. Gegen Ende des 2. Jahrhunderts scheint dann die Rille unter dem Rand zu verschwinden und die Randlippe ausgesprochen klein zu werden³⁸; gleichzeitig ist eine Vergröberung des Gefässprofils festzustellen, weshalb dann im 3. Jahrhundert der Wandknick verschliffen ist³⁹. Wegen der genannten Probleme lassen sich unsere Ränder nicht genauer als ins 2. Jahrhundert datieren. Aufgrund ihres Tones ge-

hören die Randscherbe (48) sicher, die Randscherben (49–52) möglicherweise ins endende erste Jahrhundert. Bemerkenswert ist das Stück (53), das mit Hilfe von drei Passscherben bis zum Wandknick zusammengesetzt werden konnte. Eine Randscherbe (65) ist leicht angebrannt. Ebenfalls zu Tellern der Form Drag. 18/31 gehören die Standringe (66–69). Während die beiden ersten einen orangen Ton mit einem schlecht erhaltenen Überzug aufweisen, zeigen (68) und (69) Brandspuren. Die Teller (66–69=Standringe) dürften aufgrund des Tones aus Ostgallien importiert worden sein⁴⁰.

Teller Drag. 32 (70–72)

Die Produktion von Drag. 32 setzt erst ab 160 vor allem in Rheinzabern ein⁴¹. Im Gräberfeld von Weil am Rhein, dessen Ende im letzten Viertel des 2. Jahrhunderts angesetzt wird, fehlt die Form Drag. 32⁴². Am Ende des 2. Jahrhunderts und hauptsächlich im 3. Jahrhundert löst Drag. 32 dann aber ziemlich rasch die Teller Drag. 18/31 und 31 ab⁴³. Der Rand von Drag. 32 ist im 3. Jahrhundert verdickt und leicht nach innen gezogen⁴⁴.

Die drei Randscherben vom Hinterengeli können somit gut in die Zeit um 200 datiert werden, da die Ränder noch nicht verdickt sind. Festzuhalten ist das Fehlen von Brandspuren an den drei Fragmenten.

Teller Drag. 46, Curle 15 oder Curle 23 (73)

Eine verbrannte Randscherbe ist leider nicht genau bestimmbar. Als Formen kommen die Teller Drag. 46, Curle 15 oder Curle 23, allenfalls auch Drag. 36, in Frage⁴⁵.

Teller Ludowici Tg (74–82)

Etliche Rand-, Wand- und Bodenscherben stammen von der hier selten belegten Tellerform Ludowici Tg, die in Lezoux, Heiligenberg und Rheinzabern hergestellt wurde⁴⁶.

Die Scherben gehören zu mindestens vier Gefässen. Aufgrund des seltenen Auftretens kann nur eine grobe Datierung in das 2. Jahrhundert n. Chr. (vermutlich eher in die zweite Hälfte) vorgenommen werden. Bemerkenswert ist die Ähnlichkeit des Randes mit demjenigen der Schüssel mit Deckelfalz, die im zweiten Jahrhundert aufkommt⁴⁷. Ferner ist für die Form Ludowici Tg der gerundete Standring typisch. Die beiden Bodenscherben (77, 78) sind zudem auf der Tellerinnenseite unmittelbar über dem Standring mit einem Riefelband versehen. Sämtliche Scherben weisen starke Brandspuren auf.

Töpferstempel (83 und 84)

Unter den Terra Sigillata-Funden vom Hinterengeli befinden sich zwei formal nicht zuweisbare Scherben mit Töpferstempel, der in beiden Fällen zu fragmentiert ist, als dass er bestimmt werden könnte: auf einer Scherbe (83) sind die beiden Buchstaben „VL.“ zu lesen, auf der anderen (84) ist lediglich ein R erkennbar.

Schüssel Hofheim 12 (85)

Eine Randscherbe (85) kann aufgrund der Ansatzstelle des Kragens und der Randleiste der Form Hofheim 12 zugewiesen werden. Die Schüssel kommt im mittleren ersten Jahrhundert auf und findet sich vor allem in Fundkomplexen der zweiten Hälfte⁴⁸. In Weil am Rhein gibt es Exemplare aus flavisch datierten Gräbern⁴⁹.

Andere Schüsseln (86)

Wohl ebenfalls von einer Schüssel stammt der Standring (86); er ist gänzlich verbrannt.

Herkunft der Terra Sigillata

Die Sigillaten von Riehen-Hinterengeli wurden daraufhin untersucht, ob sie sich (ohne mineralogisch-chemische Analysen) anhand des Tones zu Gruppen zusammenfassen lassen, die einen Hinweis auf ihre Herkunft geben könnten⁵⁰. Als Kriterien wurden vor allem Tonart und -farbe herangezogen⁵¹.

Lässt man ganz feine Unterschiede ausser acht, können sechs Gruppen unterschieden werden:

1. roter Ton mit weissen Einsprengungen und rotem Überzug
2. beigeroter Ton mit weissen Einsprengungen und rotem Überzug
3. roter Ton mit rotem Überzug
4. orangeroter, beiger Ton mit rotem Überzug, schlechte Qualität, wohl Variante der Gruppe 5
5. orangeroter Ton mit rotem Überzug, schlechte Qualität
6. teilweise bzw. vollständig verbrannte Scherben.

Bei der Auswertung der Materialgruppen (Abb. 4a und 4b) muss berücksichtigt werden, dass nur ein kleiner Bruchteil des ursprünglich vorhandenen Terra Sigillata-Geschirrs bisher geborgen worden ist und somit streng genommen die statistische Basis für weiterführende Überlegungen fehlt. Trotzdem kann aus den Diagrammen folgendes herausgelesen werden.

Auffallend ist der grosse Anteil verbrannter Terra Sigillata-Scherben (Gruppe 6), der 35% der Gesamtmenge und beinahe die Hälfte des Gesamtgewichtes ausmacht. Die bestimmbar verbrannten Stücke gehören mit wenigen Ausnahmen vor allem in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts, in der, wie wir oben bei der Besprechung der einzelnen Typen gesehen haben, die Gefässe dickwandiger und klobiger werden. Der grosse Anteil der verbrannten Terra Sigillata-Scherben am Gesamtgewicht muss deshalb nicht erstaunen. Die Entwicklung zu schwereren Gefässen lässt sich auch beim Vergleich der Gruppen 1 und 5 ablesen, beiden Gruppen sind etwa gleich viele Scherben zuweisbar (TS bestimmbar und unbestimmbar), die der Gruppe 5 sind aber genau doppelt so schwer wie die der Gruppe 1. Unter der nicht verbrannten Terra Sigillata ist die Gruppe mit rotem Ton und rotem Überzug am stärksten vertreten (Gruppe 3); die Gruppen mit orangerotem Ton und rotem Überzug sind anzahlmässig schlecht vertreten (Gruppen 4 und 5). Der Grund dürfte sein, dass eini-

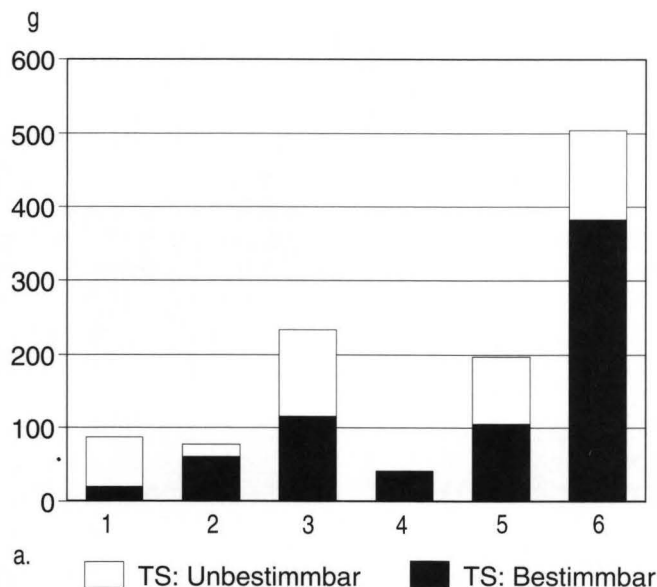


Abb. 4a. Terra Sigillata-Materialgruppen (vgl. S. 78) nach Gewicht.

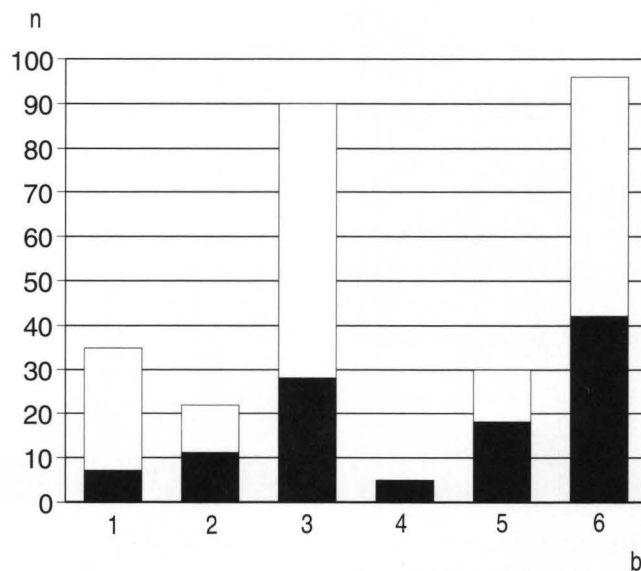


Abb. 4b. Terra Sigillata-Materialgruppen (vgl. S. 78) nach Anzahl.

ge dieser späten Stücke bei den verbrannten Scherben (Gruppe 6) zu suchen sind.

Wenden wir uns nun der Frage nach der Herkunft der verschiedenen Gruppen und ihrer Datierung zu. C. Schucany hat mit Sigillaten von Biberist-Spitalhof ebenfalls versucht, Materialgruppen zu bilden, und verifizierte ihre Ergebnisse anhand von Reliefsigillaten aus Augst, die aufgrund von Töpferstempeln sicher einzelnen Produktionszentren zuweisbar waren⁵². Wenn wir nun versuchen, ihre Gruppen mit unseren zu vergleichen, stoßen wir auf Schwierigkeiten. So findet sich in Biberist kein Vergleich für unsere Gruppen 2 (beigeroter Ton mit weissen Einsprengungen und rotem Überzug) und 3 (roter Ton und roter Überzug). Die Gruppe 1, die ich als südgallisch anspreche, ist mit der vergleichbar, die nach Schucany aus Mittelgallien (?) stammt. Immerhin stimmen die Gruppen 4 und 5 mit derjenigen überein, die nach Schucany aus Ostgallien (Obergermanien?) kommt.

Ordnen wir die datierten TS-Scherben den einzelnen Materialgruppen zu und versuchen wir, diese annähernd zu datieren, ergibt sich folgendes:

- Gruppe 1 Drag. 29 (1), Drag. 35/36 (36 u. 37) und Drag. 18/31 (48): 2. Hälfte 1. Jh. bis um 100 n. Chr., südgallisch
- Gruppe 2 Drag. 37 (4–7), Drag. 33 (22), Drag. 35/36 (35) und Drag. 18/31 (49–52): Ende 1. Jh. bis 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr., mittelgallisch (?)
- Gruppe 3 Drag. 37 (2, 3, 8–13), Drag. 24 (20), Drag. 27 (21), Drag. 33 (23 und 24), Drag. 35/36 (38–42), Drag. 40 (44), Drag. 18/31 (53–58) und Hofheim 12 (85): 2. Hälfte 1. Jh. bis 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr., mittelgallisch (?)
- Gruppe 4 Drag. 37 (14, 16), Drag. 35/36 (43) und Drag. 32 (70): 2. Jh. n. Chr., ostgallisch

- Gruppe 5 Drag. 37 (15), Drag. 18/31 (59–64, 66 und 67) und Drag. 32 (71 u. 72): 2. Jh. n. Chr., wohl eher 2. Hälfte, ostgallisch

- Gruppe 6 Drag. 37 (17–19), Drag. 33 (25–34), Drag. 18/31 (65, 68–69), Ludowici Tg (74–82): beginnendes 2. Jh. bis um 200 n. Chr.

Meines Erachtens besteht die Möglichkeit, dass die Terra Sigillata der Gruppe 1 noch aus Südgallien stammt. Die Gefässe der Gruppen 2 und 3 dagegen dürften in Mittelgallien produziert worden sein⁵³; die der Gruppen 4 und 5 entstanden wohl in Ostgallien.

Mit diesen Überlegungen ist die Aussagekraft des Fundmaterials zugegebenermassen arg strapaziert worden. Trotzdem darf man meines Erachtens davon ausgehen, dass die Datierung der einzelnen Gruppen und die Zuweisung zu den Produktionsgebieten zumindest teilweise zutrifft. Die Tatsache, dass die Gruppen noch feiner differenziert und so noch Nebengruppen gebildet werden könnten, warnt uns aber vor zu rasch vorgenommenen Zuweisungen an bestimmte Töpferzentren. In dieselbe Richtung weist die reliefverzierte Scherbe (3). Vom Stil her ist sie der NATALIS-Gruppe aus Banassac zuzuweisen, vom Ton her gehört sie aber zur Materialgruppe 3, die wahrscheinlich aus Mittelgallien stammt. Dieser Widerspruch deutet darauf hin, wie unsicher Zuweisungen von Scherben anhand ihres Reliefs an einen bestimmten Töpfer sind, aber auch die Einteilung in Materialgruppen ohne mineralogisch-chemische Untersuchungen kann letztlich nicht vollständig befriedigen.

Glanztonkeramik

Becher mit Glanztonüberzug (87–91)
Die Randscherbe des Bechers (87) ist mit grosser

Wahrscheinlichkeit der Form Hofheim 25 zuzuweisen. Der Überzug fehlt vollständig. Die in Weil am Rhein vorhandenen Becher dieser Form stammen aus Gräbern, die von flavischer Zeit bis in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts zu datieren sind⁵⁴.

Die übrigen Becher mit Glanztonüberzug weisen einen Karniesrand auf (88–91). Martin-Kilcher datiert die Stücke von Laufen-Müschhag aufgrund von Ton, Überzug und Dekor ins 2. Jahrhundert und in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts⁵⁵. Bei unseren Scherben ist der Ton beige bis orange, die erhaltenen Überzüge sind dunkelrotbraun, dunkelbraun oder schwarz. Ein Becher (91) ist grautonig, der Überzug schwarz; da in Laufen-Müschhag mit Ausnahme eines verbrannten Scherbens alle eine rötlichgelbe Tonfarbe aufweisen⁵⁶, ist unser Stück möglicherweise verbrannt.

Wandscherben mit Glanztonüberzug (92–96)

Die verzierten Wandscherben (92–95) weisen Kerbanddekor auf. Kerbbänder erscheinen seit dem frühen 2. Jahrhundert und kommen in Laufen-Müschhag in Kombination mit Karniesrändern oder rätischen Rändern und auf den Formen Niederbieber 33 und 30 vor⁵⁷. Im Kastell Altstadt sind Becher mit Karniesrand und Kerbanddekor bis ins letzte Drittel des 2. Jahrhunderts nachweisbar⁵⁸.

Die Wandscherbe (96) besitzt einen Riefelbanddekor, der allerdings nicht zu Datierungszwecken herangezogen werden kann.

Bodenscherben mit Glanztonüberzug (nicht abgebildet) Insgesamt sind zwei Gruppen von Bodenscherben vorhanden: solche mit hochgewölbtem und solche mit flachem Boden; der Ton beider Gruppen ist orangefarben. Die hochgewölbten Böden weisen einen schwarzen, die flachen Böden einen dunkelroten Überzug auf.

1.3 Gebrauchskeramik

Teller/Backplatten mit leicht verdicktem bzw. einwärts gebogenem Rand (97–107)

Bei diesem Teller handelt es sich um eine langlebige Gefässform, die vom ersten bis ins dritte Jahrhundert n. Chr. durchläuft. Chronologisch lassen sich diese Teller nur grob einteilen: Dünnwandige, gut gebrannte Exemplare sind älter als dickwandige, oft mehlig feintonige; zudem sind bei den jüngeren die Gefässdurchmesser grösser⁵⁹.

Die elf Teller vom Hinterengeli gehören aufgrund ihrer geringen Wandstärke wohl zur älteren Gruppe; wahrscheinlich datieren sie ins 2. Jahrhundert.

Schüsseln

Schüssel mit einwärts gebogenem, verdicktem Rand (108–113)

Diese vom einheimischen Latène-Formengut⁶⁰ beeinflusste Gefässform ist sechsmal vertreten. Fünf Randscherben sind formal sehr ähnlich. Ausser (109) und (111) weisen alle auf der Aussenseite unter der Randverdickung mindestens eine Rille auf. Die Schüsseln unterscheiden sich vor allem in der Scherbendicke;

(108) ist ziemlich dünnwandig, (111) und (112) wirken klobiger; bei (112) ist der Rand am stärksten einwärts gebogen.

Die fünf Randscherben lassen sich alle der Form A von Laufen-Müschhag zuweisen, die dort in die zweite Hälfte des ersten, insbesondere ins spätere 1. Jahrhundert gehört⁶¹. Ein gutes Vergleichsstück findet sich ferner in Grab 18 aus Weil am Rhein, es datiert in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts⁶². Im Töpfereiabfall von Augst, Venusstrasse-Ost (Nordteil), findet sich ebenfalls eine gute Parallele, die gemäss den Fundumständen aber in die 2. Hälfte des 2. und die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert⁶³.

Die Randscherbe (113) unterscheidet sich formal von den oben genannten Stücken. Das Randprofil ist ziemlich kantig, die Oberfläche des Randes horizontal. Am besten lässt es sich mit einem Einzelstück aus Laufen-Müschhag vergleichen⁶⁴.

Schüssel mit Kragenrand und Randleiste (114–124)

Von 16 Randscherben dieses Schüsseltyps sind 11 auswertbar. Die Schüssel taucht in claudischer Zeit auf, erreicht in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts einen Höhepunkt, um dann in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts auszulaufen⁶⁵.

Die Chronologie dieser Schüssel bereitet etwelche Schwierigkeiten. Die Art der Neigung und Krümmung des Kragens kann nicht als datierendes Kriterium herangezogen werden⁶⁶, zumal sich in Laufen-Müschhag abzeichnet, dass der Kragen bei grösseren Gefässen etwas steiler abfällt⁶⁷. Die späteren Formen der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts zeichnen sich durch zunehmend kräftigere, an Reibschüsseln erinnernde Kragenränder aus; gleichzeitig nimmt der Gefässdurchmesser zu⁶⁸. Auch die Randleiste kann nicht als Kriterium für eine formale Gliederung der Schüsseln herangezogen werden⁶⁹.

Unter unseren Randscherben wirkt (124) klobiger als die anderen und datiert als jüngstes Stück wohl in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts. Die übrigen Randscherben (114) bis (123) gehören zum Teil noch ins späte erste Jahrhundert.

Verschiedene Schüsselformen des 1. bis 2. Jahrhunderts n. Chr. (125–132)

Mit der Randscherbe (125) ist die Schüssel mit Steilrand und Aussenrille unter dem Rand belegt. Sie ist in Allschwil, Weil am Rhein und Augst nachgewiesen⁷⁰. In Augst ist sie in tiberisch/claudischer Zeit hergestellt worden und begegnet vor allem in Schichten der ersten Hälfte und der Mitte des 1. Jahrhunderts⁷¹.

Eine Randscherbe (126) gehört zu einer Schüssel mit steiler Wand und Horizontalrand. Eine ähnliche Schüssel aus Grab 22 in Weil am Rhein gehört in flavisch-trajanische Zeit⁷². In Ersigen werden glatte Horizontalränder ins erste Jahrhundert datiert⁷³.

Eine weitere Randscherbe (127) stammt von einer Schüssel mit gerilltem Rand, die sowohl in Augst als auch im Mittelland in Fundzusammenhängen des fortgeschrittenen 1. bis 2. Jahrhunderts auftritt⁷⁴. Unser Stück mit etwa horizontalem Rand datiert sicherlich

noch ins 1. Jahrhundert. Wie die meisten weist es auch einen geschwärzten Rand auf, was auf seine Verwendung als Koch- oder Küchengeschirr hinweist. (128)–(131) sind Randscherben von Schüsseln bzw. Näpfen mit überhängendem Rand. Derartige Schüsseln sind in Weil am Rhein wie auch in der Nordschweiz häufig belegt und werden ins 2. bzw. in Weil aufgrund der Grabinventare in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert⁷⁵.

Zur Randscherbe (132) kann nur ein Beleg angeführt werden. In Grab 36 in Weil am Rhein kam eine ähnliche Scherbe zum Vorschein, die Asskamp als TS-Imitation, ähnlich der Form Drack 13, anspricht und in die Mitte des 2. Jahrhunderts datiert⁷⁶. Bei unserem Stück ist allerdings kein Überzug (mehr?) vorhanden.

Schüssel mit Deckelfalz (133–161)

Aus den Formen des 1. Jahrhunderts entwickelt sich während des zweiten Jahrhunderts die Schüssel mit Deckelfalz. Die ältere Form weist eine gerundete Wand – seltener einen Wandknick – und einen einfach untergliederten Rand auf und findet sich in Augst, Insula 28, seit der Mitte des zweiten Jahrhunderts. Eine entwickeltere Form besitzt einen oft durch Rillen betonten Wandknick und einen aussen gerillten Rand. Nach Funden in Augst kommt die entwickeltere Form bereits in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts auf⁷⁷. Typisch für jüngere Exemplare des dritten Jahrhunderts sind breitgezogene Ränder⁷⁸.

Im Fundmaterial vom Hinterengeli ist die Schüssel mit Deckelfalz durch insgesamt 25 auswertbare Randscherben und vier Wandscherben mit von zwei Rillen betontem Wandknick belegt. Die Randscherben sind sich formal recht ähnlich. Lediglich die Schüsseln (156) und (157) zeichnen sich durch bereits etwas breitgezogene Ränder aus. Eine Schüssel (157) besteht aus mehreren Passscherben und konnte bis zum Wandknick zusammengesetzt werden.

Unsere Randscherben lassen sich in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts datieren. Die beiden Scherben mit etwas breiterem Rand (156) und (157) gehören in die Zeit um 200, eventuell schon ins 3. Jahrhundert.

Schüssel mit nach aussen gebogenem Rand (162)

Die Randscherbe (162) stammt von einer Schüssel mit nach aussen gebogenem Rand, die in Laufen-Müschhag ins späte 2. Jahrhundert datiert wird⁷⁹.

Töpfe (163–165)

Mit zwei kleinen Randfragmenten sind zwei nicht näher bestimmbare Töpfe mit kurzem, nach aussen umgelegtem Rand belegt.

Eine Wandscherbe besitzt ein Zinnenmuster (165). Die Zuweisung dieser Wandscherbe zu einer Gefässform ist nicht möglich.

Krüge (166–171)

Im Fundmaterial von Riehen-Hinterengeli sind vier verschiedene Krugformen belegt.

Der Krug mit Trichterrand (166) erlebt seine Hochblüte

in flavischer Zeit und verschwindet im Verlauf des 2. Jahrhunderts⁸⁰. Der einhenklige Krug mit Halsring ist durch (168)–(169) belegt. Zum gleichen Gefäss dürften auch die beiden Randscherben mit Wulst (167) gehören. Krüge mit Halsring kommen in claudischer Zeit zum ersten Mal vor und sind bis ins 2. und 3. Jahrhundert belegbar⁸¹.

(171) stammt von einem Krug mit Bandrand und datiert ins 2. Jahrhundert⁸².

Ein weiterer Krugrand (170) ist nicht näher bestimmbar.

Grobe Töpfe und Schüsseln (172–186)

Insgesamt gehören neun Randscherben zu Töpfen (172–180), zwei Randscherben belegen eine grobe Schüsselform (181–182), fünf Wandscherben⁸³ weisen eine Verzierung mit Wellenband auf (183–186).

Zwei Randscherben (172) und (173) können den Töpfen mit gerilltem Rand zugewiesen werden, die in Augst in einer jüngeren Variante bis ins 2. Jahrhundert hinein belegt sind⁸⁴. Aufgrund des fehlenden Wandansatzes kann aber nicht entschieden werden, ob sie zu den späteren Formen gehören. Für die jüngere Variante ist nämlich das Fehlen eines Halses charakteristisch. Mit ebenfalls zwei Randscherben (174) und (175) ist der Topf mit horizontalem oder leicht trichterförmigem Rand belegt. Dieser Topf ist in Augst in Fundzusammenhängen der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts vertreten⁸⁵.

Die Randscherben (176) und (177) stammen von Töpfen mit wulstigem oder gerundetem Rand, die in die Zeit vom 1. oder frühen 2. Jahrhundert bis ins fortgeschrittene 2. Jahrhundert datieren⁸⁶.

Der Topf mit gekehltem Rand (179) und (180) ist zweimal vertreten. Er ist seit der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts weit verbreitet und lebt mit ausgeprägter Randkehle in spätrömischer Zeit fort⁸⁷.

Zu den groben Schüsseln (181) und (182) gibt es fast keine Parallelen. Am ehesten lassen sie sich noch mit der Schüssel mit hängendem Rand von Laufen-Müschhag vergleichen, die allerdings ins dritte Jahrhundert datiert wird⁸⁸.

Die Einordnung der mit Wellenband verzierten Wandscherben (183–186) bereitet Schwierigkeiten. Nach Martin-Kilcher gehört das durch mehrere Linien gebildete Wellenband ausschliesslich zu späten Töpfen des 3. Jahrhunderts⁸⁹. In Augst findet sich ein Wellenband auf einer Schüssel, die von Ettlinger an den Beginn des 2. Jahrhunderts datiert wird⁹⁰. Von Riehen-Pfaffenloh stammt ebenfalls eine Wandscherbe mit Wellenband, die ins 1. und 2. Jahrhundert datiert wird⁹¹. Wenn wir annehmen, dass die Datierung von Martin-Kilcher richtig ist, so gehören unsere Scherben ins 3. Jahrhundert; es ist aber auch mit der Möglichkeit zu rechnen, dass sie noch ins 2. Jahrhundert gehören.

Deckel (187–189)

Drei Scherben gehören zu Deckeln. Der eher flache Deckel (187) lässt sich mit Exemplaren aus Ersigen vergleichen⁹². Einen ähnlichen Deckel wie (188) finden wir in Augst⁹³. Auch (189) ist als Deckel anzusprechen.

Reibschüsseln (190–193)

Im Fundmaterial von Riehen-Hinterengeli sind die Reibschüsseln mit vier Randscherben vertreten. (190) weist nur eine schwach ausgeprägte Leiste auf der Innenseite auf, die wie bei (191) und (193) tiefer liegt als die Kragenoberseite. Die Schüssel (193) fällt sowohl von der Tonart als auch von der ausgeprägten Randform her etwas aus dem Rahmen.

Im Zeitraum zwischen dem mittleren ersten und dem späten zweiten Jahrhundert scheinen klobigere Schüsseln mit einer meist deutlich abgesetzten inneren Leiste durch Schüsseln mit schärfer profiliertem Rand und niedriger als der Kragen liegender Leiste abgelöst zu werden⁹⁴. (190) bis (192) gehören wohl zu den früheren Exemplaren der jüngeren Form, da der Rand noch nicht sehr stark profiliert ist; (193) stellt bereits ein etwas entwickelteres Stück der jüngeren Form dar.

2. Andere Kleinfundgattungen

2.1 Münze (194)

Bei der einzigen bisher vorliegenden Münze handelt es sich um eine Prägung für Lucilla aus der Zeit von 161–164 n. Chr. Nach M. Peter weist sie relativ schwache Zirkulationsspuren auf, doch ist nicht abzuschätzen, wann sie in den Boden gekommen ist⁹⁵.

2.2 Schlüssel (195)

Unter den Kleinfunden vom Hinterengeli befindet sich ein Schiebeschlüssel. Schiebeschlüssel stellen die häufigste römische Schlüsselform dar und wurden für Truhen oder kleinere Türschlösser verwendet. Trotz erkennbarer Unterschiede (Grifforn, Bartbreite und Feilung der Zähne) lässt sich keine chronologische Gliederung herausarbeiten⁹⁶.

2.3 Glas (nicht abgebildet)

Es sei hier auf das Vorhandensein einiger kleiner Fragmente von römischen Gläsern im Fundmaterial vom Hinterengeli hingewiesen, die aber im Rahmen dieser Arbeit nicht behandelt werden.

2.4 Stein (nicht abgebildet)

Nebst einigen scheinbar bearbeiteten Buntsandsteinen finden sich zwei aneinanderpassende Stücke eines Plättchens aus Labrador-Porphyr im Fundmaterial vom Hinterengeli⁹⁷. Beide Oberflächen sind sorgfältig poliert, weisen allerdings keine weiteren Benützungsspuren auf. Das vulkanische Gestein steht in den Vogesen an⁹⁸. Betreffend Funktion dieses Plättchens denkt man am ehesten entweder an eine Schminkpalette oder an den Rest einer Wand- oder Bodenverkleidung. Wenn die beiden Stücke zu einer Schminkpalette gehören sollten, so muss es sich um eine ungebrauchte handeln, da bei den gebrauchten Plättchen Dellen auf der ventralen Fläche die Regel sind⁹⁹. Es sei darauf hingewiesen, dass sich unter den bisher aus Augst bekannten Exemplaren aus vulkanischem Gestein kei-

nes aus Labrador-Porphyr befindet¹⁰⁰. Gegen die Verwendung als Wand- oder Bodenplatte sprechen hauptsächlich der Fundort, da solche vor allem in palastartigen Villen zu finden sind, und die mit 1,1 cm etwas geringe Stärke. Allenfalls könnte es zu einer Profileiste gehört haben¹⁰¹.

Ferner sei hier noch ein Wetzstein genannt, der allerdings – da Oberflächenfund – undatierbar ist¹⁰².

C. Auswertung

1. Datierung der Fundstelle Riehen-Hinterengeli

An dieser Stelle muss noch einmal betont werden, dass die soeben besprochenen Kleinfunde nicht aus einer stratifizierten Grabung stammen, sondern vom Pflug aus allfällig noch vorhandenen Schichten herausgerissen und später an der Bodenoberfläche aufgesammelt worden sind. Die nachfolgenden Überlegungen zur Datierung der Fundstelle Riehen-Im Hinterengeli können also nur provisorischen Wert haben.

Die oben auf typologischem Weg sicher datierten Funde wurden in einem Schema zusammengestellt (Abb. 5).

Der Besiedlungsbeginn des römischen Gebäudes «Im Hinterengeli» ist auf alle Fälle ins 1. Jahrhundert n. Chr. zu datieren. Meines Erachtens kann der genaue Zeitpunkt nicht ermittelt werden, da einerseits die Funde zu spärlich sind, andererseits prinzipiell damit gerechnet werden muss, dass die ältesten Schichten vom Pflug noch wenig berührt werden. Die beiden Fundstücke (20) und (125) könnten andeuten, dass der Besiedlungsbeginn sogar bereits im mittleren ersten Jahrhundert liegt.

Die spätesten Funde gehören in die Zeit um 200, könnten aber auch schon ins beginnende dritte Jahrhundert n. Chr. datiert werden. Um den Zeitpunkt der Auflassung des Siedlungsplatzes etwas genauer eingrenzen zu können, seien kurz zwei Beobachtungen von zwei benachbarten, gut datierbaren Fundkomplexen betrachtet.

Der TS-Teller Drag. 32 – auf dem Hinterengeli mit drei Randscherben vertreten – wird ab etwa 160 n. Chr. produziert, scheint aber erst um 200 n. Chr. aufzukommen. Im Gräberfeld von Weil am Rhein, dessen Belegungsende in das letzte Viertel des 2. Jahrhunderts gesetzt wird, fehlt die Tellerform vollständig¹⁰³. Von den in Augst, Insula 17 (Grabung 1990.51), als typisch für die erste Hälfte des dritten Jahrhunderts herausgearbeiteten Gefäßen¹⁰⁴ ist in unserem Fundmaterial kein einziges vertreten. Bemerkenswert ist ferner das Fehlen des Glanztonbechers Niederbieber 33 auf dem Hinterengeli. Dieser taucht anscheinend erst in der Zeit um 230 n. Chr. im Gebiet der heutigen Schweiz auf¹⁰⁵.

Das Besiedlungsende unserer Fundstelle ist beim derzeitigen Forschungsstand wohl im Zeitraum zwischen dem Belegungsende des Gräberfeldes von Weil am Rhein und der Grabeneinfüllung in Augst, Insula 17, zu suchen. Aufgrund der bereits ins dritte Jahrhundert

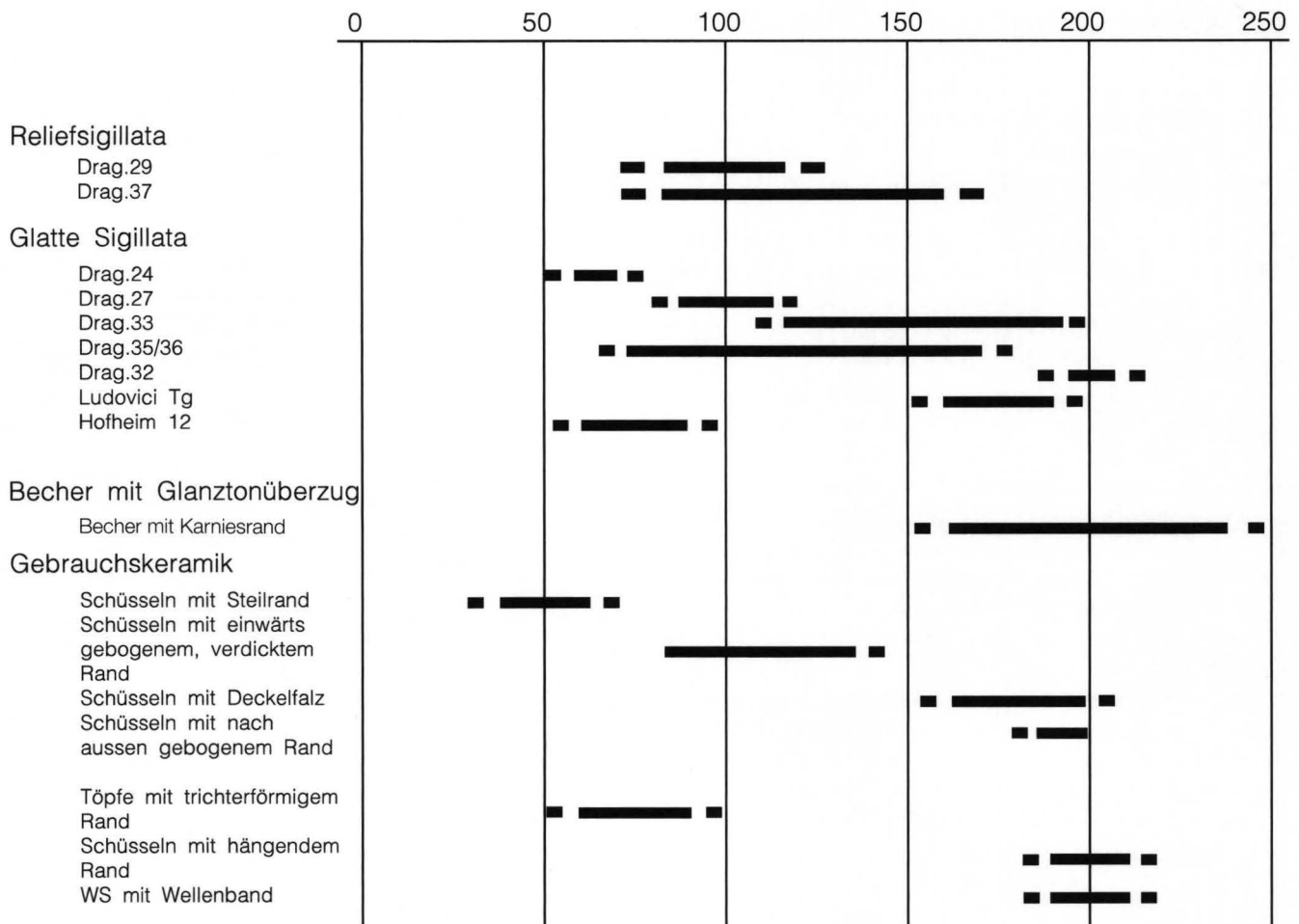


Abb. 5. Anhand von Vergleichsbeispielen (aus der Literatur) zuverlässig datierbare Keramikformen von der Fundstelle Riehen-Hinterengeli.

n. Chr. weisenden Scherben möchte ich mit aller Vorsicht das Besiedlungsende in das erste Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. datieren.

2. Eine Brandkatastrophe als Auflassungsgrund?

Bereits eingangs ist auf die verbrannten Ziegelfragmente und Feinkeramik-Scherben hingewiesen worden. Da die Feinkeramik nur als Essgeschirr verwendet wurde, weisen die verbrannten Scherben zusammen mit den Ziegeln auf eine Brandkatastrophe hin, die möglicherweise das Ende der Besiedlung verursacht hat.

Brandspuren finden sich hauptsächlich auf späten Terra Sigillata-Scherben¹⁰⁶: so sind Stücke der Tasse Drag. 33 (28, 29 und 32) und sämtliche Scherben des Tellers Ludowici Tg (74–82) verbrannt. Festzuhalten ist aber auch das Fehlen von Brandspuren auf den drei Randscherben der Tellerform Drag. 32. Obwohl die Brandkatastrophe wohl gegen Ende der Besiedlung stattgefunden hat, können beim aktuellen Forschungsstand weder der ungefähre Zeitpunkt ermittelt noch das Zusammenfallen von Brand und Besiedlungsende bewiesen werden.

3. Bemerkungen zu den Passscherben und der Fundstreuung

Im Fundmaterial liessen sich zahlreiche Passscherben feststellen, die aber nicht in demselben Jahr gefunden worden sind. Da die Fundstellen der einzelnen Scherben nicht genau bekannt sind, kann m.E. auf die Zusammenstellung einer Passscherbenliste verzichtet werden.

Leider ist es mangels genauer Einmessungen nur in wenigen Fällen möglich, die Funde auf den beiden Äckern genauer zu lokalisieren.

Immerhin liegen wenige Scherben vor, die auf alle Fälle auf dem südlichen Acker aufgesammelt worden sind¹⁰⁷. Unter ihnen befinden sich die beiden Terra Sigillata-Scherben (21) (= Drag. 27) und (37) (= Drag. 35/36). Ferner stammen die Randscherben (128) (= Schüssel mit überhängendem Rand), (177) (= Topf mit wulstigem Rand) und (192) (= Reibschüssel) vom südlichen Acker. Mit diesen fünf Scherben ergibt sich für den südlichen Acker keine Fundkonzentration, die sich enger datieren liesse. Vom nördlichen Acker stammen die Terra Sigillata-Scherben (3), (7) und (8) (Drag. 37) sowie die Münze (194).

D. Zusammenfassung

Das seit 1985 von H.J. und U. Leuzinger und seit 1989 auch vom Bearbeiter auf einem Acker auf der Flur «Im Hinterengeli» geborgene Fundmaterial besteht vor allem aus Keramik, wenigen Fragmenten von Gläsern, einer Münze und zahlreichen Ziegeln.

Die auf typologischem Weg durch Vergleich mit Fundmaterial von Grabungen aus Augst sowie aus dem Gräberfeld von Weil am Rhein und der Villa von Laufen-Müschhag gewonnene Datierung ergab für das Gebäude auf der Flur «Im Hinterengeli» in Riehen eine Besiedlung von der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts n. Chr. bis ins erste Viertel des dritten Jahrhunderts n. Chr. Ferner gelang es, Terra Sigillata-Scherben anhand des Tones in fünf Materialgruppen zu unterteilen: eine stammt wohl aus Südgallien, zwei aus Mittellgallien und zwei aus Ostgallien. Eine sechste Gruppe beinhaltet die verbrannten Terra Sigillata-Scherben. Nebst verkohlten Ziegelfragmenten weisen letztere auf eine Brandkatastrophe hin, mit der vielleicht auch das Besiedlungsende zusammenfällt.

Beim Geschirrinventar ist vor allem die Dominanz der Terra Sigillata, die beinahe die Hälfte der Funde ausmacht, hervorzuheben (Tab. 1). Dies ist wohl auf die Fundumstände zurückzuführen. Erstaunlich ist auch die hohe Anzahl von Tellern und Schüsseln.

Tabelle 1. Zusammensetzung des Geschirrs von Riehen-Hinterengeli. Nebst den im Katalog abgebildeten Scherben wurden hier auch formal sicher bestimmbare Rand-, Wand- und Bodenscherben mitgezählt, die mit Bestimmtheit zu einem zusätzlichen Gefäss gehören.

TS: Reliefsigillata	Drag. 29	1
	Drag. 37	16
TS: Glatte Sigillata	Drag. 24	1
	Drag. 27	1
	Drag. 33	11
	Drag. 35/36	9
	Drag. 40	1
	Tassen unbest.	2
	Drag. 18/31	24
	Drag. 32	3
	Teller unbest.	1
	Ludowici Tg	4
	Hofheim 12	1
	total	(75)
Glanztonkeramik	Becher	4
	total	(4)
Gebrauchskeramik	Teller	13
	Schüsseln	60
	Töpfe	3
	Krüge	4
	grobe Töpfe	9
	grobe Schüsseln	2
	Deckel	3
	Reibschüsseln	4
	total	(98)
	Gesamttotal	177

E. Literatur

Alexander 1975

William C. Alexander, A pottery of the Middle Roman Imperial Period in Augst (Venusstrasse-Ost 1968/69), Forschungen in Augst, Bd. 2, Liestal 1975.

Asskamp 1989

Rudolf Asskamp, «Das Gräberfeld von Weil am Rhein, Kreis Lörrach», in: Das südliche Oberrheingebiet in frühromischer Zeit, 13–84, Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, Bd. 33, Stuttgart 1989.

Bémont/Jacob 1986

Colette Bémont, Jean-Paul Jacob, La terre sigillée: Lieux de production du Haut Empire: implantations, produits, relations; Documents d'Archéologie Française, vol. 6, Paris 1986.

Bender/Steiger 1975

Helmut Bender, Ruth Steiger, «Ein römischer Töpfereibezirk des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Augst-Kurzenbetti», in: Beiträge und Bibliographie zur Augster Forschung, 198–287, Augst 1975.

Bernhard 1981

Helmut Bernhard, «Zur Diskussion um die Chronologie Rheinzaberner Relieftöpfer», Germania 59.1, 1981, 79–93.

BMC

Coins of the Roman Empire in the British Museum, London 1936 ff.

Bruckner/Grütter 1965/66

A. Bruckner, H. Grütter, «Der gallo-römische Gutshof auf dem Murain bei Ersigen», Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums 45/46, 1965/66, 373–447.

Ettlinger 1949

Elisabeth Ettlinger, Die Keramik der Augster Thermen (Insula XVII), Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Bd. 6, Basel 1949.

Ettlinger/Schmassmann 1944

Elisabeth Ettlinger, Walter Schmassmann, «Das Gallo-Römische Gräberfeld von Neu-Allschwil (Basel-Landschaft)», Tätigkeitsberichte der Naturforschenden Gesellschaft Baselland 14, 1944, 181–235.

Furger 1989

Alex R. Furger, «Der Inhalt eines Geschirr- oder Vorratschranks aus dem 3. Jahrhundert von Kaiseraugst-Schmidmatt», JbAK 10, 1989, 213–268.

Furger 1991

Alex R. Furger, «Die Töpfereibetriebe von Augusta Raucorum», JbAK 12, 1991, 259–279.

Helmig 1986

Guido Helmig, «Riehen, Hinterengeliweg, 1985/15», BZ 86/2, 1986, 148–150.

- Hochuli-Gysel et al. 1986
Anne Hochuli-Gysel, Anita Siegfried-Weiss, Eeva Ruoff, Verena Schaltenbrand, Chur in römischer Zeit, Band 1: Ausgrabungen Areal Dosch; Antiqua, Bd. 12, Basel 1986.
- Hoek 1991
Florian Hoek, «Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Flächen 1 und 2 (Augst-Frauenthermen, Insula 17)», JbAK 12, 1991, 97–131.
- Hofmann 1988
Bernhard Hofmann, «L'atelier de Banassac», Revue Archéologique Sites, Hors-série No. 33, Gonfaron 1988.
- Hufschmid/Sütterlin 1992
Thomas Hufschmid, Hans Sütterlin, «Zu einem Lehm-fachwerkbau und zwei Latrinengruben des 1. Jahrhunderts in Augst, Ergebnisse der Grabung 1991.65 im Gebiet der Insulae 51 und 53», JbAK 13, 1992, 129–176.
- Jaquet 1978
Nicolas Jaquet, Die Römer in Riehen, Riehen 1978.
- Karnitsch 1959
Paul Karnitsch, Die Reliefsigillata von Ovilava, Schriftenreihe des Instituts für Landeskunde von Oberösterreich, Bd. 12, Linz 1959.
- Knorr 1919
R. Knorr, Töpfer und Fabriken verzierter Terra-Sigillata des ersten Jahrhunderts, Stuttgart 1919.
- Leuzinger 1988
Urs Leuzinger, «Die steinzeitlichen Funde aus Riehen und Bettingen», BZ 88, 1988, 206–209.
- Ludowici 1901–1946
Wilhelm Ludowici, Aus meinen Ausgrabungen in Rheinzabern, Bde. 1–6, München u.a. 1901–1946 (Bd. 6 bearbeitet von Heinrich Ricken).
- Martin-Kilcher 1976
Stefanie Martin-Kilcher, Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura, Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 2, Derendingen-Solothurn 1976.
- Martin-Kilcher/Maus/Werth 1979
Stefanie Martin-Kilcher, Hansjosef Maus, Willi Werth, «Römischer Bergbau bei Sulzburg «Mühlematt», Kreis Breisgau-Hochschwarzwald», Fundberichte aus Baden-Württemberg 4, 1979, 170–203.
- Martin-Kilcher 1980
Stefanie Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschag, Bern 1980.
- Matteotti 1992
René Matteotti, «Die Chronologie der südgallischen Reliefsigillata», Seminararbeit am Seminar für Ur- und Frühgeschichte Basel (Prof. Dr. L. Berger), 1992 (unpubliziert).
- Metzler/Zimmer 1981
Jeannot Metzler, Johnny Zimmer, «Die römische Villa von Echternach», in: Lothar Bakker, Jeannot Metzler, Johnny Zimmer, Ausgrabungen in Echternach (Luxemburg), 1–267, Luxemburg 1981.
- Moosbrugger-Leu 1972
Rudolf Moosbrugger-Leu, «Die Ur- und Frühgeschichte», in: Riehen, Geschichte eines Dorfes, 21–78, Riehen 1972.
- Oswald/Pryce 1920
Felix Oswald, T. Davis Pryce, An introduction to the study of Terra Sigillata, London 1920.
- Oswald 1936–37
Felix Oswald, Index of Figure-Types on Terra Sigillata, Liverpool 1936–37.
- Pferdehirt 1976
Barbara Pferdehirt, Die Keramik des Kastells Holzhausen, Limesforschungen, Bd. 16, Berlin 1976.
- Raith ²1988
Michael Raith, Gemeindekunde Riehen, Riehen ²1988.
- RIC
The Roman Imperial Coinage, London 1923 ff.
- Ricken/Fischer 1963
Heinrich Ricken, Charl Fischer, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern (Text), Materialien zur römisch-germanischen Keramik, Bd. 7, Bonn 1963.
- Riha 1986
Emilie Riha, Römisches Toilettgerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst, Forschungen in Augst, Bd. 6, Augst 1986.
- Roth-Rubi 1979
Katrin Roth-Rubi, Untersuchungen an den Krügen von Avenches, Acta Rei Cretariae Romanae Fautorum, Suppl. 3, Augst-Kaiseraugst 1979.
- Roth-Rubi 1986
Katrin Roth-Rubi, Die Villa von Stutheien-Hüttwilen TG, Antiqua, Bd. 14, Basel 1986.
- Roth-Rubi/Ruoff 1987
Katrin Roth-Rubi, Ulrich Ruoff, «Die römische Villa im Loogarten, Zürich-Altstetten – Wiederaufbau vor 260 n. Chr.?, JbSGUF 70, 1987, 145–158.
- Sandoz 1987
Yvonne Sandoz, «Kaiseraugst AG, Parzelle 231 Auf der Wacht II. 3. Teil. Die Grabung 1981», Lizentiatsarbeit

am Seminar für Ur- und Frühgeschichte Basel (Prof. Dr. L. Berger), 1987 (unpubliziert).

Schönberger/Simon 1983

Hans Schönberger, Hans-Günther Simon, Die Kastelle in Altenstadt, Limesforschungen, Bd. 22, Berlin 1983.

Schucany 1986

Caty Schucany, «Der römische Gutshof von Biberist-Spitalhof, Ein Vorbericht», JbSGUF 69, 1986, 199–220.

Stanfield/Simpson 1958

J. A. Stanfield, Grace Simpson, Central Gaulish Pottery, London 1958.

Streckeisen 1972

Albert Streckeisen, Minerale und Gesteine, Bern 1972.

Szaivert 1980

Wolfgang Szaivert, «Zur Chronologie der Lucillaprägungen», Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte 30, 1980, 7–13.

F. Katalog der Keramik

Vorbemerkungen zum Katalog

Erfasst wurden sämtliche bestimmbar Randscherben sowie verzierte Wandscherben und einzelne wichtige Bodenscherben, deren Erhaltungszustand eine Zeichnung ermöglichte. Zeichnungen von Scherben, deren Durchmesser nicht exakt bestimmt werden konnte, weisen eine gestrichelte horizontale Linie auf; war der Durchmesser auch nicht annähernd bestimmbar, fehlt die senkrechte Linie. Das Fundmaterial wurde vom Autor gezeichnet.

Abkürzungen

BS Bodenscherbe
RS Randscherbe
WS Wandscherbe

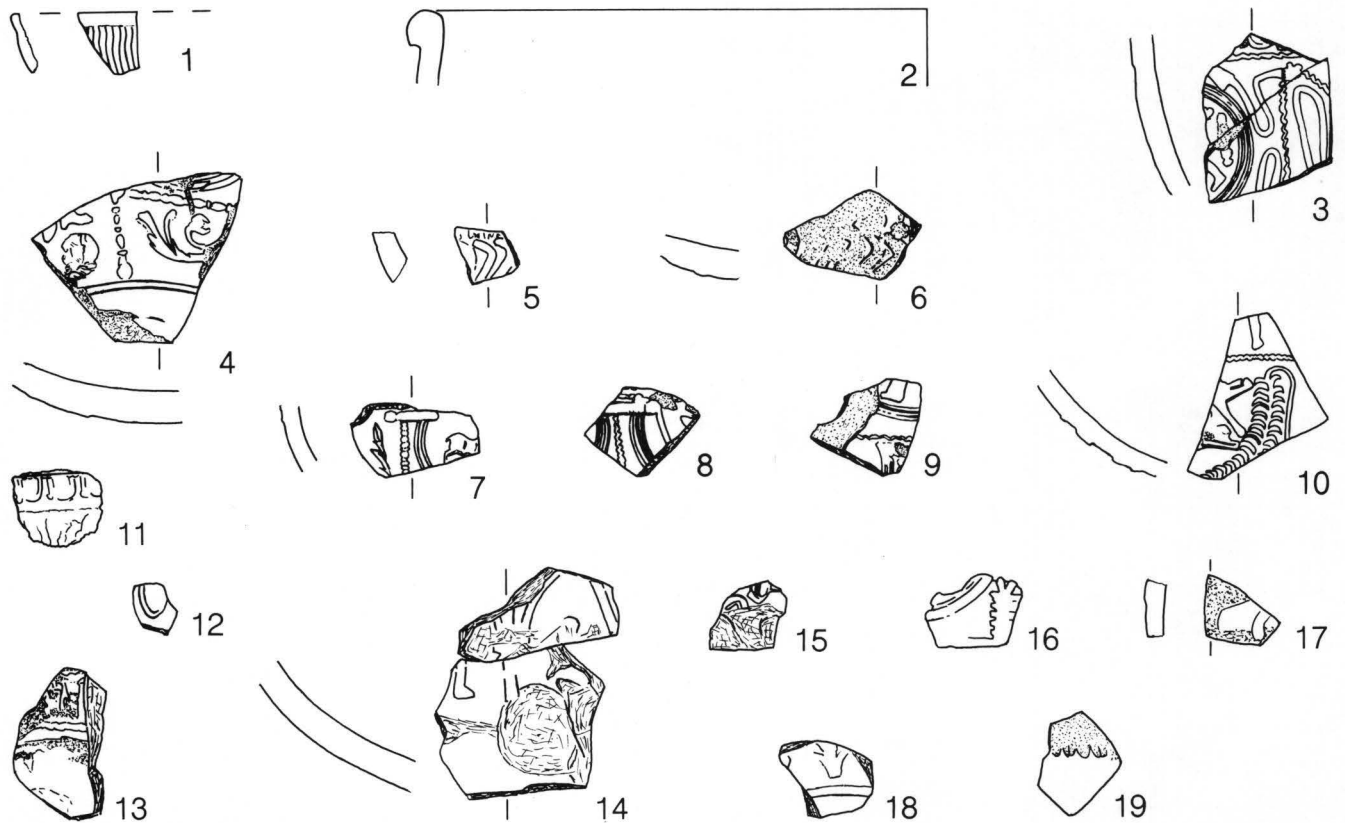


Abb. 6. Terra Sigillata: Reliefsigillata (1–19). – Massstab 1:2.

1 RS wohl Drag 29. Roter Ton mit weissen Einsprengungen und rotem Überzug; südgallisch. Inv.-Nr. 1985/15.89.

2 RS Drag. 37. Roter Ton und roter Überzug; mittelgallisch. Inv.-Nr. 1985/15.374.

3 WS Drag. 37 (2 Passscherben). Fragmentierter Eierstab; darunter umlaufender Perlstab. Medaillon aus drei glatten Ringen; im Medaillon nach links schreitende menschliche Figur und senkrecht Astragal; rechts vom Medaillon Andreaskreuz. Ton und Überzug wie (2); wohl südgallisch (Banassac). Inv.-Nr. 1985/15.314.494.

4 WS Drag. 37. Metopenzoneneinteilung durch Perlstäbe. Links bärtige Maske (wohl Osw. 1216 oder 1218), darüber Füße einer menschlichen Figur; rechts unten pflanzliches Motiv, darüber Ansatz von zwei glatten Ringen, von denen der äussere unregelmässig geformt ist. Zwischen Bodenlinie und Ansatz des Standringes Fingernageleindruck und Fingerabdruck des Töpfers. Beigeroter Ton mit weissen Einsprengungen und rotem Überzug; mittelgallisch (Lezoux?). Inv.-Nr. 1985/15.29.

5 WS wohl Drag. 37. Reste eines Abschlusskranzes. Ton und Überzug wie (4); mittelgallisch. Inv.-Nr. 1985/15.209.

6 WS wohl Drag 37. Schlecht erhaltene Oberfläche. Abschlusskranz, darüber Rosette mit Ansatz eines Perlstabes. Ton und Überzug wie (4); mittelgallisch. Inv.-Nr. 1985/15.288.

7 WS Drag. 37. Metopeneinteilung durch an Astragal aufgehängtem Perlstab; an demselben Astragal Bogen aus zwei glatten Ringen aufgehängt; im Bogen Hinterteil eines Tieres mit kurzem Schwanz, gekrümmtem Rücken und gestreckten Hinterbeinen (Osw. 1836: Ziege, allenfalls Osw. 2069 oder 2083: Hase). Links vom Perlstab pflanzlicher Dekor, nach oben durch Perlstab abgeschlossen. Ton und Überzug wie (4); mittelgallisch. Inv.-Nr. 1985/15.493.

8 WS Drag. 37. Astragal mit zwei aufgehängten Bögen aus drei glatten Ringen, getrennt durch Perlstab; nach oben durch Perlstab abgeschlossen. Roter Ton und roter Überzug; mittelgallisch. Inv.-Nr. 1985/15.495.

9 WS Drag. 37. Gliederung in obere und untere Zone durch Perlstab. In der oberen Zone Medaillon oder Bogen aus drei glatten Ringen mit

Fuss einer nach links schreitenden Person; in der unteren Zone Bogenansatz aus drei glatten Ringen, an Astragal aufgehängt. Ton und Überzug wie (8); mittelgallisch. Inv.-Nr. 1985/15.94.

10 WS Drag. 37. Gliederung in obere und untere Zone durch Perlstab; Motiv oberhalb des Perlstabes unklar; auch das in einem Kranz aus zweiteiligen Blättchen stehende Motiv ist nicht zu erkennen. Ton und Überzug wie (8); mittelgallisch. Inv.-Nr. 1985/15.451.

11 WS Drag. 37. Undeutliche Reste einer schlecht ausgepressten Reliefverzierung. Eierstab mit Kern und umlaufendem Stab; Beistrich links endet in undeutlicher Quaste. Ton und Überzug wie (8); mittelgallisch. Inv.-Nr. 1985/15.208.

12 WS wohl Drag. 37. Eierstab mit Kern und einem umlaufenden Stab. Ton und Überzug wie (8); wohl mittelgallisch. Inv.-Nr. 1985/15.379.

13 WS Drag. 37. Äusserst schlecht ausgepresste Reliefverzierung. Bodenlinie wohl durch Perlstab gebildet. Ton und Überzug wie (8); wohl mittelgallisch. Inv.-Nr. 1985/15.459.

14 WS Drag. 37 (2 Passscherben). Oberfläche schlecht erhalten. Erkennbar sind zwei aneinandergereihte Arkaden, die von zwei glatten Bögen gebildet werden; in der linken Arkade der nach rechts gerichtete Fuss einer menschlichen Figur; in der rechten Arkade etwa senkrecht stehender Stab (unleserlicher Töpferstempel?) und fragmentierter Kopf(?). Ton orangerotbeige mit rotem Überzug; ostgallisch, wohl Rheinzabern. Inv.-Nr. 1985/15.68.460.

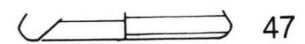
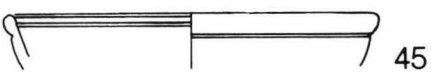
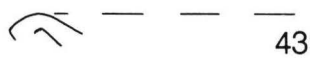
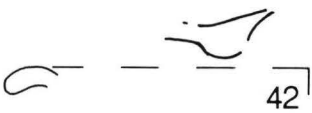
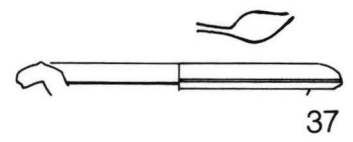
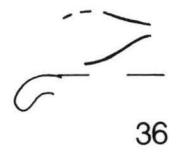
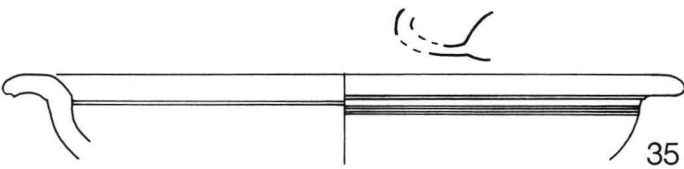
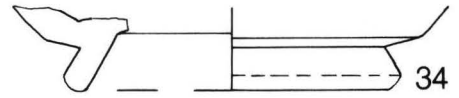
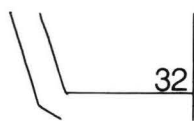
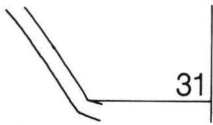
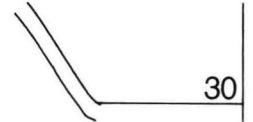
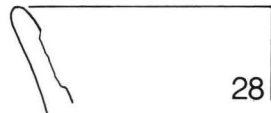
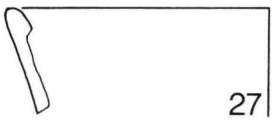
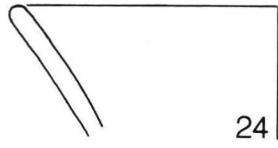
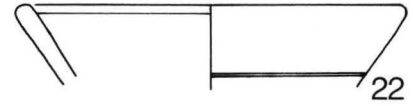
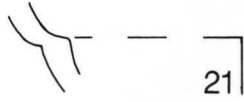
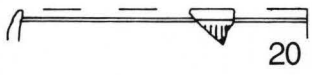
15 WS wohl Drag. 37. Motiv unlesbar, oben Teil eines Eierstabes(?). Orangeroter Ton mit rotem Überzug; ostgallisch. Inv.-Nr. 1985/15.344.

16 WS wohl Drag. 37. Reste von zwei glatten Ringen und Ornament. Ton und Überzug wie (14); ostgallisch. Inv.-Nr. 1985/15.434.

17 WS wohl Drag. 37. Über der Bodenlinie fragmentierter pflanzlicher Dekor. Aussen und im Kern zum Teil verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.616.

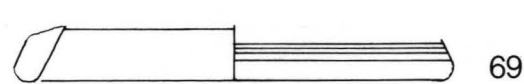
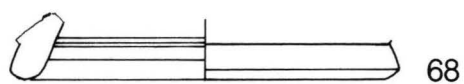
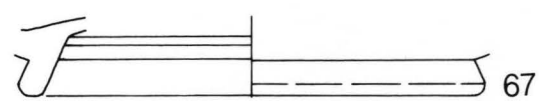
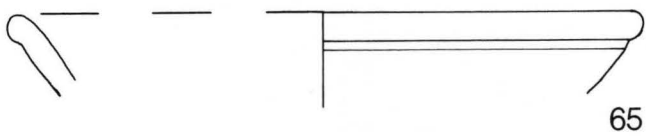
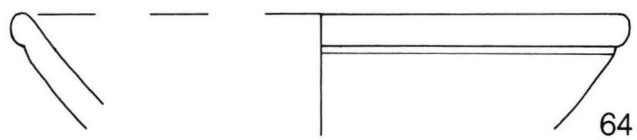
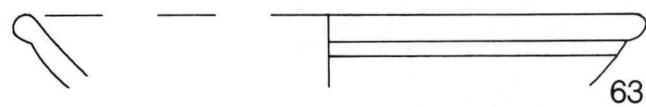
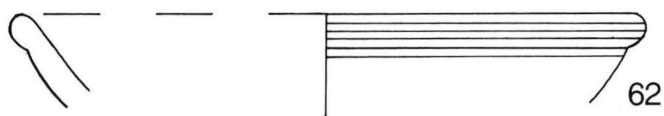
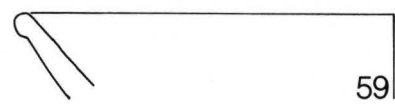
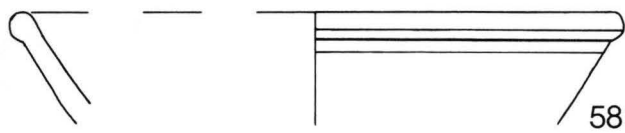
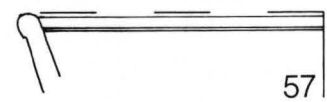
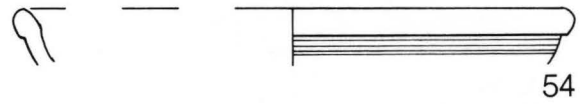
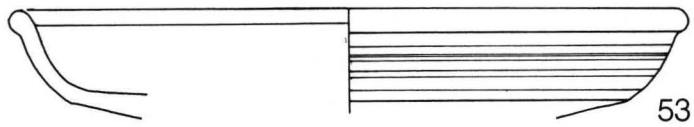
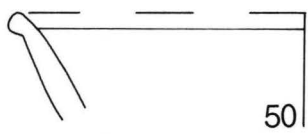
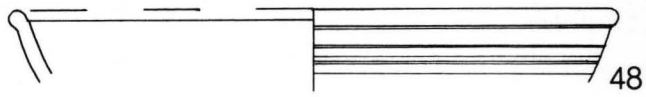
18 WS wohl Drag. 37. Schlecht erhaltener Abschlusskranz. Scherbe relativ dünnwandig. Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.616.

19 WS wohl Drag. 37. Abschlusskranz? Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.346.



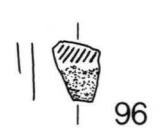
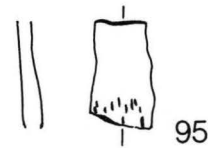
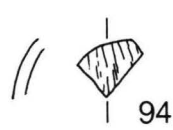
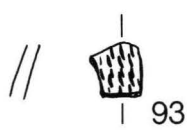
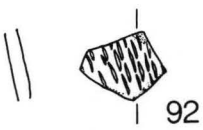
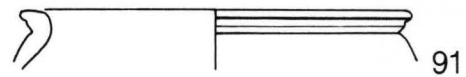
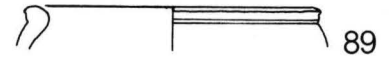
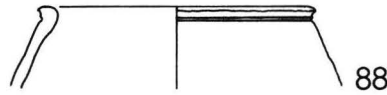
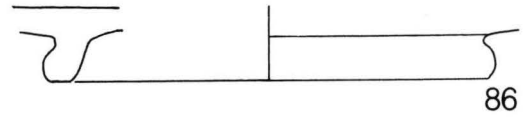
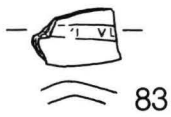
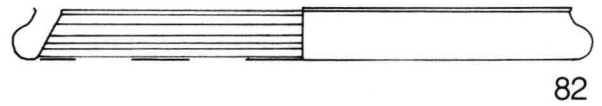
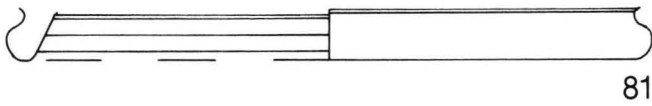
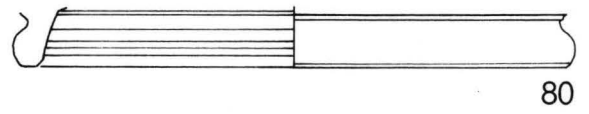
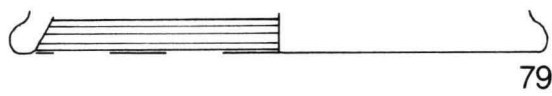
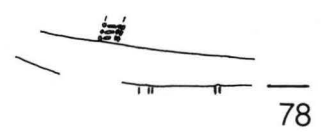
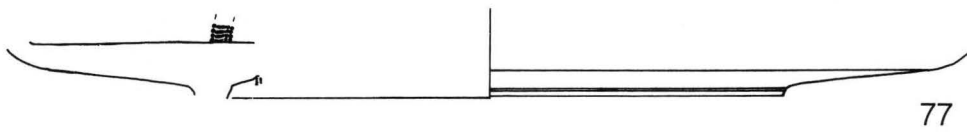
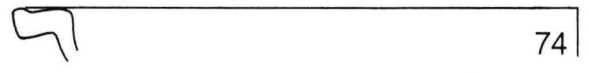
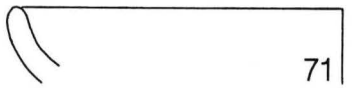
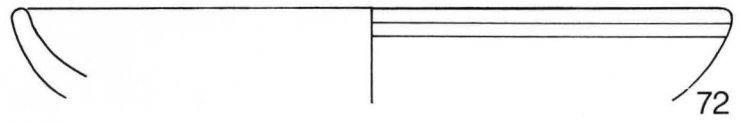
◀ *Abb. 7. Glatte Sigillata: Tassen und Schalen (20–47).– Massstab 1:2.*

- 20 RS Tasse, evtl. Drag. 24. Roter Ton und roter Überzug. Inv.-Nr. 1985/15.378.
- 21 WS Drag. 27. Roter Ton und roter Überzug. Inv.-Nr. 1985/15.543.
- 22 RS Drag. 33. Innen unter dem Rand feine Rille. Beigeroter Ton mit weissen Einsprengungen und rotem Überzug. Inv.-Nr. 1985/15.84.
- 23 RS Drag. 33. Innen unter dem Rand Rille. Roter Ton und roter Überzug. Inv.-Nr. 1985/15.375.
- 24 RS Drag. 33 (2 Passscherben). Ton und Überzug wie (23). Inv.-Nr. 1985/15.210.227.
- 25 RS Drag. 33. Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.170.
- 26 RS Drag. 33. Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.129.
- 27 RS Drag. 33. Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.615.
- 28 RS Drag. 33. Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.593.
- 29 RS Drag. 33. Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.47.
- 30 WS Drag. 33. Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.117.
- 31 WS Drag. 33. Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.414.
- 32 WS Drag. 33. Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.69.
- 33 BS Standing, wohl Drag. 33 (2 Passscherben). Eine der Passscherben mit Brandspuren. Inv.-Nr. 1985/15.30 u. 624.
- 34 BS Standing, evtl. Drag 33. Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.623.
- 35 RS Drag. 35/36. Beigeroter Ton mit weissen Einsprengungen und rotem Überzug. Inv.-Nr. 1985/15.253.
- 36 RS Drag. 35/36. Roter Ton mit weissen Einsprengungen und rotem Überzug. Inv.-Nr. 1985/15.127.
- 37 RS Drag. 35/36. Ton und Überzug wie (36). Inv.-Nr. 1985/15.440.
- 38 RS Drag. 35/36. Roter Ton und roter Überzug. Inv.-Nr. 1985/15.483.
- 39 RS Drag. 35/36. Ton und Überzug wie (38). Inv.-Nr. 1985/15.343.
- 40 RS Drag. 35/36. Ton und Überzug wie (38). Inv.-Nr. 1985/15.66.
- 41 RS Drag. 35/36. Ton und Überzug wie (38). Inv.-Nr. 1985/15.484.
- 42 RS Drag. 35/36. Ton und Überzug wie (38). Inv.-Nr. 1985/15.458.
- 43 RS Drag. 35/36. Orangeroter-beiger Ton mit rotem Überzug. Inv.-Nr. 1985/15.171.
- 44 RS Drag. 40. Dünnwandig. Roter Ton und roter Überzug. Inv.-Nr. 1985/15.348.
- 45 RS Tasse. Roter Ton und roter Überzug. Inv.-Nr. 1985/15.90.
- 46 RS Tasse. Roter Ton und roter Überzug. Inv.-Nr. 1985/15.377.
- 47 BS Standingfragment Tasse. Roter Ton und roter Überzug. Inv.-Nr. 1985/15.95.



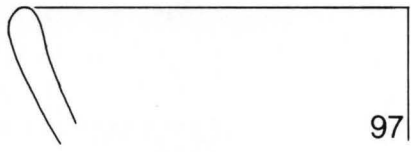
◀ *Abb. 8. Glatte Sigillata: Teller (48–69). – Massstab 1:2.*

- 48 RS Drag. 18/31. Roter Ton mit weissen Einsprengungen und rotem Überzug. Inv.-Nr. 1985/15.470.
- 49 RS Drag. 18/31. Beigeroter Ton mit weissen Einsprengungen und rotem Überzug. Inv.-Nr. 1985/15.471.
- 50 RS Drag. 18/31. Ton und Überzug wie (49). Inv.-Nr. 1985/15.392.
- 51 RS Drag. 18/31. Ton und Überzug wie (49). Inv.-Nr. 1985/15.469.
- 52 RS Drag. 18/31. Ton und Überzug wie (49). Inv.-Nr. 1985/15.204.
- 53 RS Drag. 18/31 (3 Passscherben). Innen unter dem Rand kleiner Absatz, aussen zwischen Rand und Wandknick fein gerillt. Roter Ton und roter Überzug. Inv.-Nr. 1985/15.289.348.432.
- 54 RS Drag. 18/31. Unter der Randleiste aussen feine Rillen. Ton und Überzug wie (53). Inv.-Nr. 1985/15.226.
- 55 RS Drag. 18/31. Ton und Überzug wie (53). Inv.-Nr. 1985/15.91.
- 56 RS Drag. 18/31. Ton und Überzug wie (53). Inv.-Nr. 1985/15.50.
- 57 RS Drag. 18/31. Ton und Überzug wie (53). Inv.-Nr. 1985/15.345.
- 58 RS Drag. 18/31. Ton und Überzug wie (53). Inv.-Nr. 1985/15.559.
- 59 RS Drag. 18/31. Orangeroter Ton und roter Überzug. Inv.-Nr. 1985/15.85.
- 60 RS Drag. 18/31. Ton und Überzug wie (59). Inv.-Nr. 1985/15.668.
- 61 RS Drag. 18/31. Ton und Überzug wie (59). Inv.-Nr. 1985/15.560.
- 62 2 RS Drag. 18/31 (gleiches Gefäss). Ton und Überzug wie (59). Inv.-Nr. 1985/15.201.288.
- 63 RS Drag. 18/31. Ton und Überzug wie (59). Inv.-Nr. 1985/15.203.
- 64 RS Drag. 18/31. Ton und Überzug wie (59). Inv.-Nr. 1985/15.202.
- 65 RS Drag. 18/31. Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15. 255.
- 66 BS Standring, wohl Drag. 18/31. Orangeroter Ton und roter Überzug. Inv.-Nr. 1985/15.37.
- 67 BS Standring, wohl Drag. 18/31. Ton und Überzug wie (66). Inv.-Nr. 1985/15.236.
- 68 BS Standring, wohl Drag. 18/31. Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.472.
- 69 BS Standring, wohl Drag. 18/31. Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.348.

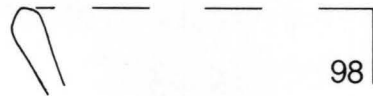


◀ *Abb. 9. Glatte Sigillata: Teller (70–84), Schüsseln (85–86). Glanztonkeramik: Becher und verzierte Wandscherben (87–96). – Massstab 1:2.*

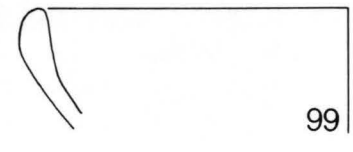
- 70 RS Drag. 32. Orangeroter-beiger Ton und roter Überzug. Inv.-Nr. 1985/15.205.
- 71 RS Drag. 32. Orangeroter Ton und roter Überzug. Inv.-Nr. 1985/15.51.
- 72 RS Drag 32 (2 Passscherben). Ton und Überzug wie (71). Inv.-Nr. 1985/15. 86.393.
- 73 RS unbestimmt. Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.497.
- 74 RS Ludowici Tg. Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.235.
- 75 RS Ludowici Tg. Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.391.
- 76 RS Ludowici Tg. Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.613.
- 77 BS Ludowici Tg (3 Passscherben). Evtl. gehören noch die BS 1985/15.415 und 622 aufgrund des Riefelkranzes zum gleichen Gefäss. Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.55.216.346.
- 78 BS Ludowici Tg. Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.564.
- 79 BS Standring von Teller Ludowici Tg. Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.561.
- 80 BS Standring von Teller Ludowici Tg. Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.568.
- 81 BS Standring von Teller Ludowici Tg. Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.625.
- 82 BS Standring von Teller Ludowici Tg. Verbrannt. Inv.-Nr. 1985S/15.154.
- 83 BS mit fragmentiertem Töpferstempel. Lesbar ist ...VL.... Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.96.
- 84 BS mit fragmentiertem Töpferstempel. Lesbar ist ein R. Orangeroter Ton und roter Überzug. Inv.-Nr. 1985/15.562.
- 85 WS Hofheim 12. Roter Ton und roter Überzug. Inv.-Nr. 1985/15.88.
- 86 BS Standring. Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.131.
- 87 RS wohl Becher der Form Hofheim 25. Ton grau, Überzug nicht mehr erhalten. Inv.-Nr. 1985/15.127.
- 88 RS Becher. Ton beige. Überzug nur teilweise erhalten, dunkelrot-braun. Inv.-Nr. 1985/15.146.
- 89 RS Becher. Ton orange. Überzug nur teilweise erhalten, dunkelbraun. Inv.-Nr. 1985/15.317.
- 90 RS Becher. Ton orange mit grauer Rinde. Überzug nicht mehr vorhanden. Inv.-Nr. 1985/15.134.
- 91 RS Becher. Ton grau. Überzug nur in Spuren erhalten, schwarz. Verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.569.
- 92 WS mit Kerbbanddekor. Ton orange; Überzug innen rot, aussen schwarz. Inv.-Nr. 1985/15.628.
- 93 WS mit Kerbbanddekor. Ton orange; Überzug aussen dunkelrot, innen nicht mehr vorhanden. Inv.-Nr. 1985/15.571.
- 94 WS. Ton innen grau, aussen orange; Überzug nicht mehr vorhanden. Inv.-Nr. 1985/15.486.
- 95 WS mit Kerbbanddekor. Ton orange, im Kern grau; Reste eines schwarzen Überzuges. Inv.-Nr. 1985/15.318.
- 96 WS mit Riefelband. Ton schwarz; Überzug nicht mehr vorhanden. Inv.-Nr. 1985/15.242.



97



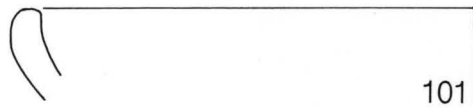
98



99



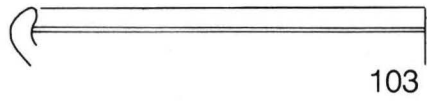
100



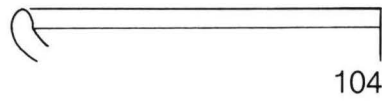
101



102



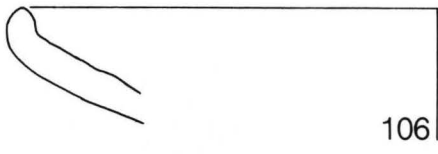
103



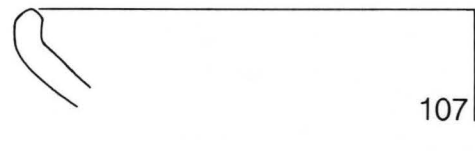
104



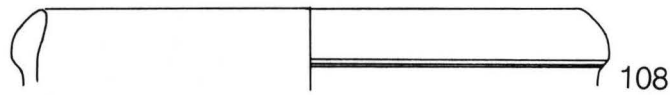
105



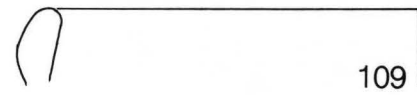
106



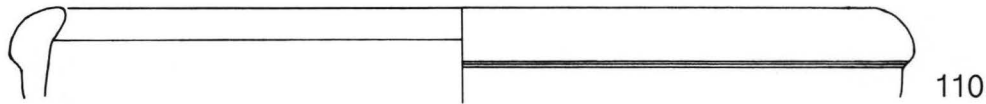
107



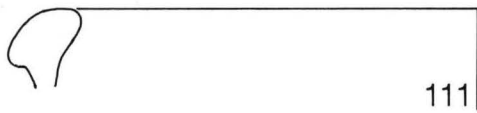
108



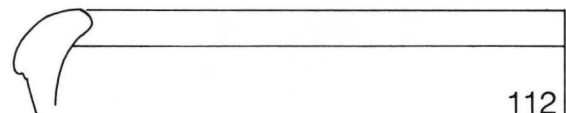
109



110



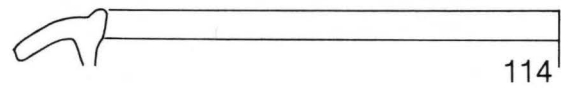
111



112



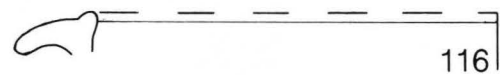
113



114



115



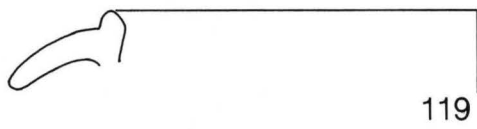
116



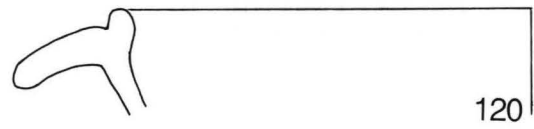
117



118



119



120

◀ *Abb. 10. Gebrauchskeramik: Teller/Backplatten mit leicht verdicktem (97–98) bzw. einwärts gebogenem Rand (99–107), Schüsseln mit einwärts gebogenem, verdicktem Rand (108–113), Schüsseln mit Kragenrand und Randleiste (114–120). – Massstab 1:2.*

97 RS. Ton orange; glimmer- und ziegelschrothaltig. Inv.-Nr. 1985/15.105.

98 RS. Ton grau; glimmerhaltig. Inv.-Nr. 1985/15.421.

99 RS. Ton orangebraun; reichlich gemagert; glimmer- und ziegelschrothaltig. Inv.-Nr. 1985/15.121.

100 RS. Ton orange, im Kern grau. Inv.-Nr. 1985/15.49.

101 RS. Ton orangebraun; glimmerhaltig. Aussenseite mit Russspuren. Inv.-Nr. 1985/15.679.

102 RS. Ton orangebraun; glimmer- und ziegelschrothaltig. Aussenseite mit Russspuren. Inv.-Nr. 1985/15.106.

103 RS. Ton orangebraun, im Kern grau; glimmerhaltig. Inv.-Nr. 1985/15.133.

104 RS. Ton orangebraun; glimmerhaltig. Aussenseite mit wenig Russspuren. Inv.-Nr. 1985/15.349.

105 RS. Ton orangebräunlich; glimmer- und ziegelschrothaltig. Inv.-Nr. 1985/15.258.

106 RS. Ton gelblichbraun; glimmer- und ziegelschrothaltig. Aussen und innen, gegen den Boden hin auch im Kern verbrannt. Inv.-Nr. 1985/15.507.

107 RS. Ton orangebraun; glimmerhaltig. Aussen und innen mit Russspuren. Inv.-Nr. 1985/15.535.

108 RS. Ton grau, im Kern orange; wenig Glimmer. Inv.-Nr. 1985/15.635.

109 RS, etwas verschliffen. Ton orange mit grauen Flecken. Inv.-Nr. 1985/15.48.

110 RS (2 Passscherben). Ton grau. Inv.-Nr. 1985/15.309.356.

111 RS. Ton grau, im Kern zum Teil leicht orange. Inv.-Nr. 1985/15.634.

112 RS. Ton dunkelgrau, im Kern grau. Inv.-Nr. 1985/15.533.

113 RS. Ton grau, im Kern braun. Inv.-Nr. 1985/15.572.

114 RS, Randleiste etwas eingezogen. Ton grau, glimmerhaltig. Inv.-Nr. 1985/15.632.

115 RS, Randleiste etwas eingezogen. Ton graubraun, im Kern grau. Inv.-Nr. 1985/15.259.

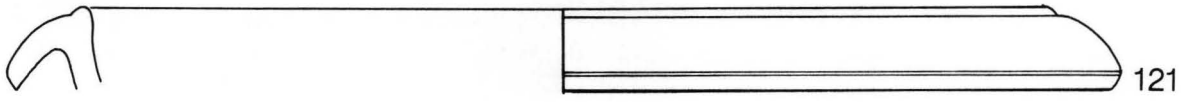
116 RS. Ton grau, im Kern grau mit oranger Zwischenrinde; glimmerhaltig. Inv.-Nr. 1985/15.420.

117 RS. Ton grau; Reste eines schwarzen Überzuges auf der Kragenerfläche und der Leiste. Inv.-Nr. 1985/15.633.

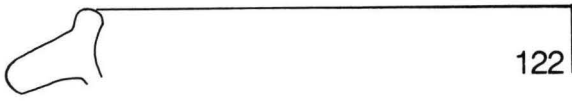
118 RS. Ton grau, im Kern grau mit graubrauner Zwischenrinde; glimmerhaltig. Inv.-Nr. 1985/15.206.

119 RS. Ton grau, im Kern grau mit oranger Zwischenrinde; glimmerhaltig. Inv.-Nr. 1985/15.284.

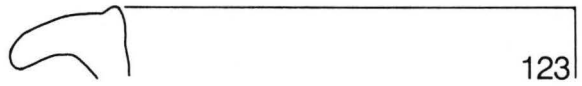
120 RS. Ton grau, im Kern grau mit oranger Zwischenrinde; glimmerhaltig. Inv.-Nr. 1985/15.122.



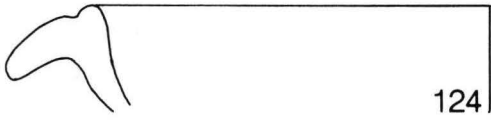
121



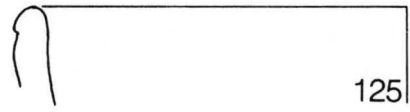
122



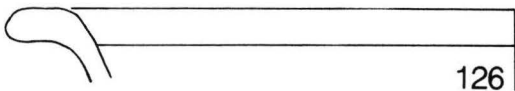
123



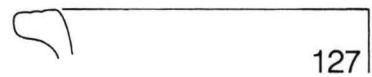
124



125



126



127



128



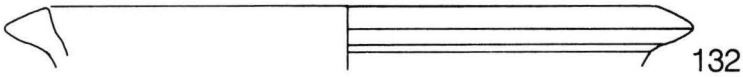
129



130



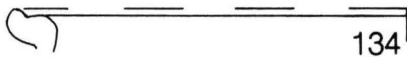
131



132



133



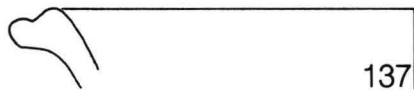
134



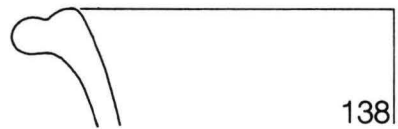
135



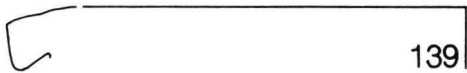
136



137



138



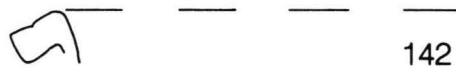
139



140



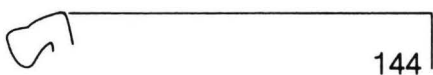
141



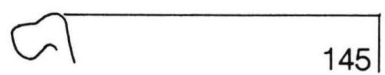
142



143



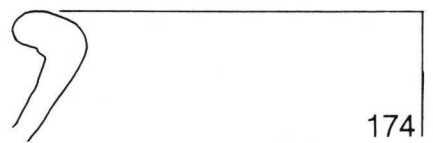
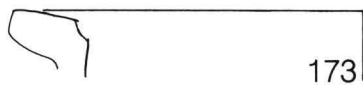
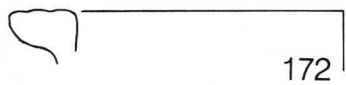
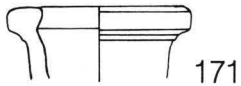
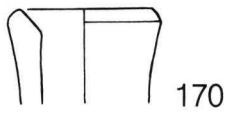
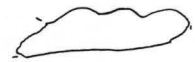
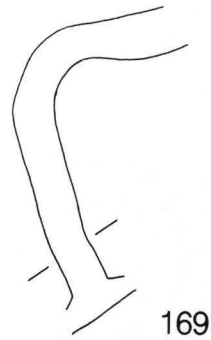
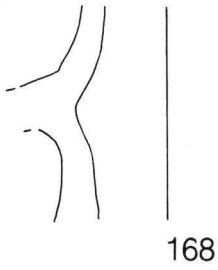
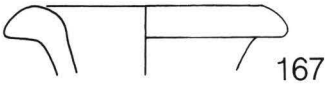
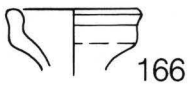
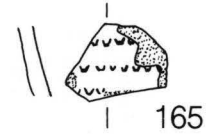
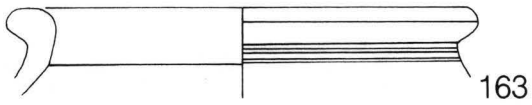
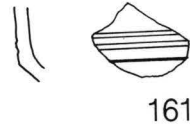
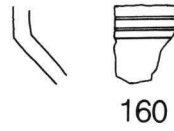
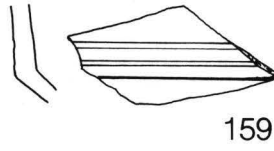
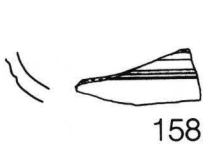
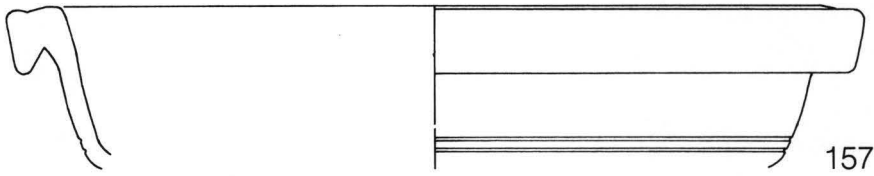
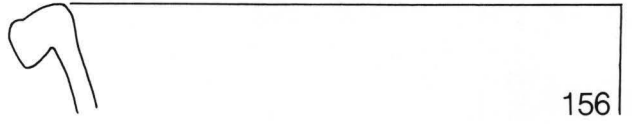
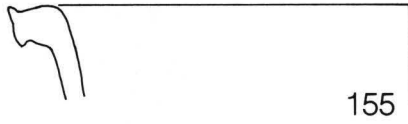
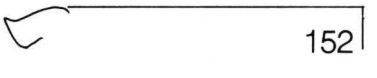
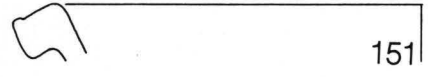
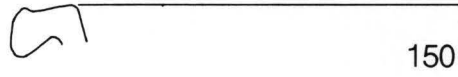
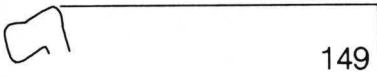
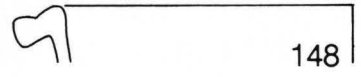
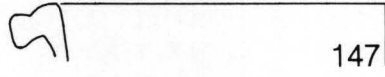
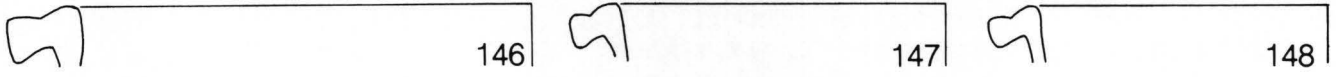
144



145

◀ *Abb. 11. Schüsseln mit Kragenrand und Randleiste (121–124), verschiedene Schüsselformen des 1. und 2. Jahrhunderts (125–132), Schüsseln mit Deckelfalz (133–145). – Massstab 1:2.*

- 121 RS. Ton dunkelgrau, im Kern graubraun; glimmerhaltig. Inv.-Nr. 1985/15.283.
- 122 RS. Ton grau; wenig Glimmer. Inv.-Nr. 1985/15.575.
- 123 RS (2 Passscherben). Ton graubraun; Spuren eines schwärzlichen Überzuges. Inv.-Nr. 1985/15.231.531.
- 124 RS. Ton graubraun; glimmerhaltig; geglättet. Inv.-Nr. 1985/15.630.
- 125 RS Schüssel mit Steilrand und Aussenrinne unter dem Rand. Ton grau, im Kern braun. Inv.-Nr. 1985/15.322.
- 126 RS Schüssel mit steiler Wand und Horizontalrand. Ton grau, im Kern grau mit brauner Zwischenrinde. Inv.-Nr. 1985/15.136.
- 127 RS Schüssel mit gerilltem Rand. Ton orange; Rand verbrannt; glimmerhaltig. Inv.-Nr. 1985/15.354.
- 128 RS Schüssel mit überhängendem Rand. Ton orange. Inv.-Nr. 1985/15.544.
- 129 RS Schüssel mit überhängendem Rand. Ton beige; aussen am Rand leicht russgeschwärzt. Inv.-Nr. 1985/15.506.
- 130 RS Schüssel mit überhängendem Rand. Ton orange. Inv.-Nr. 1985/15.190.
- 131 RS Napf mit überhängendem Rand. Ton braun. Inv.-Nr. 1985/15.355.
- 132 RS Schüssel. Ton braun. Auf dem Rand russgeschwärzt. Inv.-Nr. 1985/15.103.
- 133 RS. Ton rötlich. Inv.-Nr. 1985/15.56.
- 134 RS. Ton orange. Inv.-Nr. 1985/15.504.
- 135 RS. Ton orange. Inv.-Nr. 1985/15.505.
- 136 RS. Ton orange; glimmerhaltig. Inv.-Nr. 1985/15.502.
- 137 RS. Ton orangebraun; innen und aussen ganzflächiger, dunkelbrauner Überzug. Inv.-Nr. 1985/15.418.
- 138 RS. Ton orangebraun; innen und aussen ganzflächiger, dunkelbrauner Überzug. Inv.-Nr. 1985/15.238.
- 139 RS. Ton grau, im Kern grau mit dunkelroter Zwischenrinde. Inv.-Nr. 1985/15.534.
- 140 RS. Ton beigeorange. Inv.-Nr. 1985/15.163.
- 141 RS. Ton grau. Inv.-Nr. 1985/15.172.
- 142 RS. Ton orange, im Kern rot; glimmerhaltig. Inv.-Nr. 1985/15.276.
- 143 RS. Ton orange, im Kern braun. Inv.-Nr. 1985/15.308.
- 144 RS. Ton beige, im Kern dunkelrot. Inv.-Nr. 1985/15.173.
- 145 RS. Ton beige, im Kern grau. Inv.-Nr. 1985/15.573.



◀ *Abb. 12. Schüsseln mit Deckelfalz (146–161); Schüssel mit nach aussen gebogenem Rand (162), Töpfe (163–165), Krüge (166–171), grobe Töpfe (172–174). – Massstab 1:2.*

146 RS. Ton orange, wenig Glimmer. Inv.-Nr. 1985/15.307.

147 RS. Ton orangebeige, wenig Glimmer; auf der Oberseite des Randes Reste eines braunen Überzuges. Inv.-Nr. 1985/15.395.

148 RS. Ton orange. Inv.-Nr. 1985/15.473.

149 RS. Ton orange, glimmerhaltig. Inv.-Nr. 1985/15.462.

150 RS. Ton grau. Inv.-Nr. 1985/15.671.

151 RS. Ton orange, wenig Glimmer. Inv.-Nr. 1985/15.522.

152 RS. Ton grau. Inv.-Nr. 1985/15.174.

153 RS. Ton orange, im Kern grau. Inv.-Nr. 1985/15.60.

154 RS, relativ verschliffen. Ton orange. Inv. Nr. 1985/15.321.

155 RS. Ton orange. Inv.-Nr. 1985/15.461.

156 RS. Ton orangebeige. Inv.-Nr. 1985/15.207.

157 RS (2 Passscherben). Ton braun, mit orangem Kern. Inv.-Nr. 1985/15.311.350.

158 WS. Ton orange, im Kern grau. Inv.-Nr. 1985/15.123.

159 WS. Ton orange. Inv.-Nr. 1985/15.46.

160 WS. Ton grau. Inv.-Nr. 1985/15.193.

161 WS. Ton grau. Inv.-Nr. 1985/15.296.

162 RS. Ton braun. Inv.-Nr. 1985/15.104.

163 RS Topf mit kurzem, wulstig nach aussen umgelegtem Rand. Ton orange. Inv.-Nr. 1985/15.638.

164 RS Topf mit kurzem, wulstig nach aussen umgelegtem Rand. Ton orange. Inv.-Nr. 1985/15.639.

165 WS mit «Zinnenmuster». Ton schwarz, im Kern rötlichbraun. Inv.-Nr. 1985/15.293.

166 RS Krug mit Trichterrand (2 Passscherben). Ton orange. Inv.-Nr. 1985/15.102.637.

167 2 RS Krug mit Wulstrand (wohl gleiches Gefäss). Ton orange, im Kern grau. Inv.-Nr. 1985/15.237.351.

168 WS einhenkliger Krug mit Halsring (2 Passscherben). Ton orange, im Kern grau. Inv.-Nr. 1985/15.52.620.

169 WS Henkel (2 Passscherben), vierstabig und breit. Ton orange, im Kern grau. Inv.-Nr. 1985/15.222.304.

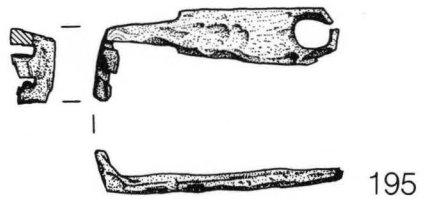
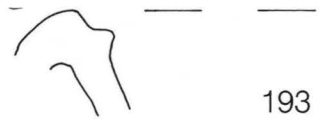
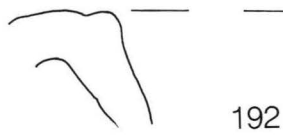
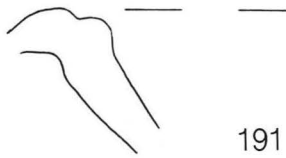
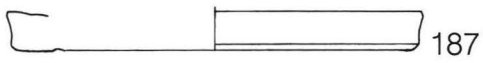
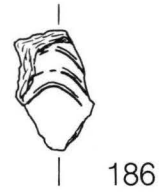
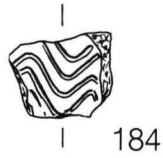
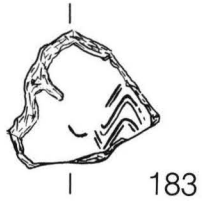
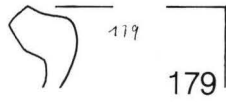
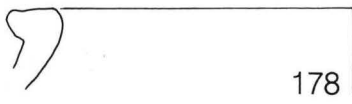
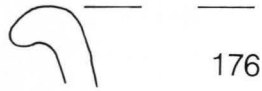
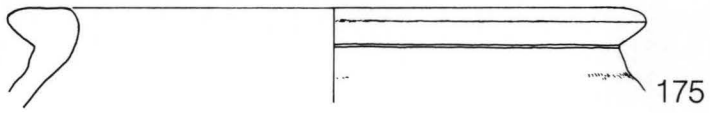
170 RS Krug. Ton orange. Inv.-Nr. 1985/15.164.

171 RS Krug mit Bandrand. Ton braun, im Kern grau. Inv.-Nr. 1985/15.672.

172 RS Topf mit gerilltem Rand. Ton grau. Scheibengedreht. Inv.-Nr. 1985/15.287.

173 RS Topf mit gerilltem Rand. Ton braun. Scheibengedreht. Inv.-Nr. 1985/15.240.

174 RS Topf mit leicht trichterförmigem Rand. Ton braun. Inv.-Nr. 1985/15.239.



◀ *Abb. 13. Grobe Töpfe (175–180), Schüsseln (181–182), verzierte Wandscherben (183–186), Deckel (187–189), Reibschüsseln (190–193). Münze (194), Schlüssel (195). – Massstab 1:2.*

175 RS Topf mit horizontalem Rand. Ton grau. Scheibengedreht. Inv.-Nr. 1985/15.191.

176 RS Topf mit gerundetem Rand (2 Passscherben). Ton schwarz, im Kern grau. Überdreht. Inv.-Nr. 1985/15.175.220.

177 RS Topf mit wulstigem Rand. Ton beigeorange. Inv.-Nr. 1985/15.436.

178 RS Topf mit gekehltm Rand. Ton schwarz. Inv.-Nr. 1985/15.536.

179 RS Topf mit gekehltm Rand; Rand kantig abgestrichen. Ton schwarz, im Kern braun. Überdreht. Inv.-Nr. 1985/15.353.

180 RS Topf mit gekehltm Rand; Rand russgeschwärzt. Ton grau. Inv.-Nr. 1985/15.403.

181 RS Schüssel mit hängendem Rand. Ton grau. Inv.-Nr. 1985/15.352.

182 RS Schüssel mit hängendem Rand. Ton grau. Inv.-Nr. 1985/15.57.

183 WS mit schlecht erhaltener Wellenbandverzierung. Ton grau. Orientierung der Scherbe unbestimmbar. Inv.-Nr. 1985/15.644.

184 WS mit Wellenbandverzierung. Ton grau. Orientierung der Scherbe unbestimmbar. Inv.-Nr. 1985/15.125.

185 WS mit Wellenbandverzierung. Ton grau. Orientierung der Scherbe unbestimmbar. Inv.-Nr. 1985/15.196.

186 WS mit Wellenbandverzierung. Ton grau. Inv.-Nr. 1985/15.152.

187 RS Deckel. Ton orange. Inv.-Nr. 1985/15.270.

188 RS Deckel. Ton beigeorange. Inv.-Nr. 1985/15.135.

189 RS Deckel. Ton orange. Inv.-Nr. 1985/15.422.

190 RS Reibschüssel. Ton hellbeige. Inv.-Nr. 1985/15.324.

191 RS Reibschüssel. Ton rötlich. Unregelmässige Körnung bis zum Ansatz der Randleiste. Inv.-Nr. 1985/15.364.

192 RS Reibschüssel. Ton weisslich bis beige. Inv.-Nr. 1985/15.272.

193 RS Reibschüssel. Ton braun, im Kern grau. Keine Körnung erhalten. Inv.-Nr. 1985/15.72.

194 Münze. LUCIUS VERUS für LUCILLA. Sesterz, Rom 161–164. Av. (LVCILLA)E AVG – A(NTONINI) AVG F), drapierte Büste nach rechts; Rv. VES – TA S – C, Vesta nach links opfernd. BMC IV, 573, 1175, RIC III, 355, 1779, Szaivert 1980. Schwache Zirkulationsspuren (2). Korrodiert (K3). 360°. AE, Ø max. 31,5 cm. Inv.-Nr. 1985/15.455.

195 Schiebeschlüssel aus Eisen. Flachrechteckiger Griff mit runder Grifföse; Schaft abgesetzt; nach links gerichteter Bart mit zwei Zähnen; Länge 6,2 cm. Inv.-Nr. 1985/15.686.

Anmerkungen

¹ Die Kleinfunde wurden der Archäologischen Bodenforschung übergeben und inventarisiert. Vgl. Dokumentation Riehen-Hinterengeliweg, 1985/15. Einen ersten Vorbericht über die Fundstelle verfasste G. Helmig; Helmig 1986.

² Herrn Prof. Dr. L. Berger sei an dieser Stelle für seine Anregungen und Hinweise herzlich gedankt. G. Helmig danke ich für seine Unterstützung und die Erlaubnis zur Publikation. Schliesslich möchte ich H.J. Leuzinger für den Einblick in seinen privaten Ordner über die Fundstelle Dank zukommen lassen.

³ Die heutige Strasse nach Inzlingen erscheint erst nach 1800 auf den Karten. – Th. Bitterli sei an dieser Stelle herzlich dafür gedankt, dass er mir Einsicht in die Archivadokumentation des Inventars der Historischen Verkehrswege der Schweiz gewährt hat.

⁴ N. Jaquets Versuch, den Hinterengeliweg und weitere ausgeprägte Hohlwege in der näheren Umgebung der Fundstelle als Teile eines spätrömischen Verteidigungswerkes anzusprechen, muss mangels stichhaltiger Beweise als unhaltbar angesehen werden; Jaquet 1978.

⁵ Zu Riehen-Maienhühl vgl. BZ 66, 1966, XVI f., XXVIII ff.; BZ 67, 1967, XXXIV ff. und Moosbrugger-Leu 1972, 36–41.

⁶ Asskamp 1989. – Weitere Entdeckungen römischer Fundstellen im Umfeld der Fluren «Im Hinterengeli» und «Maienhühl» sind durchaus möglich. Zu einem Hinweis auf eine mögliche Fundstelle im Gemeindebann von Inzlingen vgl. Helmig 1986, 150.

⁷ Helmig 1986, 150.

⁸ Einzelne Silices belegen zumindest eine Begehung des Geländes im Neolithikum; Helmig 1986, 158; Leuzinger 1988, 207 f., Fundstelle 7.

⁹ Solange die Funde nicht mit System eingesammelt und ausgezählt werden, können Angaben zu Fundkonzentrationen relativ stark subjektiv beeinflusst sein. Zudem muss damit gerechnet werden, dass die Fundgegenstände wegen der landwirtschaftlichen Bearbeitung des Geländes hin- und hergeschoben worden sein können.

¹⁰ Ausgenommen sind vor allem sogenannt «bessere Funde». So stammen die Reliefsigillaten (3), (7), (8) und auch die Münze (194) aus der östlichen Hälfte des nördlichen Ackers. Die unterschiedliche Bewirtschaftung der beiden Äcker verhinderte manchmal eine Begehung der gesamten Fundstelle, weshalb für fünf Scherben (Nr. 21, 37, 128, 177, 192) wenigstens die Herkunft vom südlichen Acker bekannt ist.

¹¹ So etwa scheinbar bearbeitete Buntsandsteine, das Fragment einer Wandheizungsröhre (Inv.-Nr. 1985/15.400) und zwei aneinanderpassende Fragmente eines Plättchens aus Labrador-Porphyr (Inv.-Nr. 1985/15.113 und 1985/15.279), die unten besprochen werden.

¹² Helmig 1986, 148.

¹³ Als Beispiel für einen Kalkbrennofen in der Ruine eines römischen Gutshofes sei auf Laufen-Müschlag verwiesen; Martin-Kilcher 1980, 111. Für die Umgebung unmittelbar in der Nähe der römischen Fundstelle Riehen-Artelweg (1970/32) ist bereits 1490 der Flurname «In der Kalkdarre» belegt, der ebenfalls auf einen Kalkbrennofen hinweist. Moosbrugger 1972, 69 f., Anm. 95.2; BZ 71, 1971/2, 177 und Raith ²1988, 173.

¹⁴ Nach Jaquet kamen die Funde im Areal der Gemüsegärtnerei oberhalb von La Charmille zum Vorschein; Jaquet 1978, 72.

¹⁵ Zur Problematik der Chronologie der Reliefsigillata vgl. Matteotti 1992. Vergleiche werden zusätzlich durch qualitativ ungleiche Darstellungsmethoden erschwert.

¹⁶ Bernhard 1981; Ludowici 1942 und Ricken/Fischer 1963.

¹⁷ Aufgrund der Ausrichtung des Randes möchte ich die Scherbe nicht als Drag. 24/25 ansprechen. Vgl. Oswald/Pryce 1920, Pl. XL.

¹⁸ Karnitsch 1959, Taf. 28,3. Allerdings findet sich bei dem Stück aus Ovilava kein Medaillon zwischen den Andreaskreuzen.

¹⁹ Hofmann 1988, Nr. 289 und Nr. 316. Hier ist nur das Medaillon, aber kein Andreaskreuz vorhanden.

²⁰ Beispielsweise Knorr 1919, Taf. 73,A.

²¹ Die Nummern der Punzen beziehen sich auf Oswald 1936–37.

²² Stanfield/Simpson 1958, Taf. 145,9.

- 23 Ludowici 1942 und Ricken/Fischer 1963.
- 24 Asskamp 1989, 32.
- 25 Asskamp 1989, 32 f.
- 26 Pferdehirt 1976, 78.
- 27 So beispielsweise in Courroux, Laufen-Müschhag und Weil am Rhein. Vgl. Martin-Kilcher 1976, 26 f.; Martin-Kilcher 1980, 16 und Asskamp 1989, 33.
- 28 Pferdehirt 1976, 78.
- 29 Asskamp 1989, 33.
- 30 Martin-Kilcher 1976, 26 f.
- 31 Martin-Kilcher 1976, 25 f.
- 32 Asskamp 1989, 31 und 33.
- 33 Martin-Kilcher 1976, 25 und Taf. 2,B1 (unverzertes Stück).
- 34 Asskamp 1989, 31 und 33.
- 35 Auffallenderweise scheinen in Courroux Rillen auf der Aussenseite von Drag. 36 seltener und nur bei Gefässen in den ältesten Gräbern aufzutreten, Martin-Kilcher 1976, 26.
- 36 Martin-Kilcher 1976, 27 und 1980, 16.
- 37 Asskamp 1989, 31 f.
- 38 Martin-Kilcher 1976, 29.
- 39 Martin-Kilcher 1980, 16 f.
- 40 Gemäss einem Hinweis von Prof. Dr. L. Berger könnte der Stranding (66) eventuell mit der TS-ähnlichen Ware in Verbindung gebracht werden, die am Ende des 2. und in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts in Kaiseraugst-Auf der Wacht II produziert worden ist. Furger 1991, 275; Sandoz 1987, 182 ff.
- 41 Martin-Kilcher 1976, 29 f.
- 42 Das Ende der Belegung des Gräberfeldes wird in den Zeitraum zwischen den letzten, unter Marc Aurel geprägten Münzen und dem verstärkten Fundaufkommen von Drag. 32 gesetzt. Bei einem Gräberfeld muss allerdings mit einer gewissen Verzögerung beim Gebrauch einer neuen Tellerform als Beigabe gerechnet werden, weshalb diese in einer Siedlung auch schon früher auftreten könnte. Asskamp 1989, 74.
- 43 Martin-Kilcher 1980, 17.
- 44 Furger 1989, 260.
- 45 Drag. 46: Oswald/Pryce 1920, Pl. LV,9; Curle 15: Oswald/Pryce 1920, Pl. LVI; Curle 23: Roth-Rubi 1986, Taf. 4,37.38 (Produkte aus einer helvetischen Manufaktur) oder Drag. 36: Oswald/Pryce 1920, Pl. LIII, 17.
- 46 Bémont/Jacob 1986, 138 ff. und Taf. 1; Ludowici 1901–1946, Bd. 1, 90; Oswald/Pryce 1920, 202, Pl. LX.
- 47 Martin-Kilcher 1980, 30.
- 48 Martin-Kilcher 1980, 17.
- 49 Asskamp 1989, 34.
- 50 Insgesamt umfasste die Untersuchung 278 Scherben, wobei Passscherben zusammen als eine Scherbe gezählt wurden. Das Gesamtgewicht der Sigillaten beträgt 1,14 kg.
- 51 Da die Scherben aus einem lössigen Boden kommen, der den Überzügen ziemlich zugesetzt hat, wurde die Art des Überzuges (glänzend oder matt) als Kriterium für die Zusammenstellung der Gruppen nicht ausgewertet. Aus demselben Grund spielt die Farbe des Überzuges eine untergeordnete Rolle.
- 52 Schucany 1986, Anm. 19.
- 53 Im Falle der Scherbe Drag. 37 (3) stossen wir aber bereits auf Schwierigkeiten, da wir oben die Reliefverzierung mit der NATALIS-Gruppe in Banassac (Südgallien) in Zusammenhang gebracht haben. Vgl. oben Kapitel *Reliefsigillata*.
- 54 Asskamp 1989, 40 f.
- 55 Martin-Kilcher 1980, 20. Leider werden die Kriterien, die eine Datierung aufgrund des Tones und des Überzuges ermöglichen, nicht besprochen.
- 56 Martin-Kilcher 1980, 20.
- 57 Martin-Kilcher 1980, 22.
- 58 Schönberger/Simon 1983, 104.
- 59 Martin-Kilcher 1980, 25 f.
- 60 Ettliger 1949, 102.
- 61 Martin-Kilcher 1980, 29.
- 62 Asskamp 1989, Taf. 18,7.
- 63 Alexander 1975, 37 f., Pl. X,23A,B; Furger 1991, 272 ff., Abb. 13, 23A.
- 64 Martin-Kilcher 1980, Taf. 24,14.
- 65 Ettliger 1949, 101.
- 66 Asskamp 1989, 44.
- 67 Martin-Kilcher 1980, 29.
- 68 Martin-Kilcher 1980, 30.
- 69 Der Vorschlag Asskamps, wonach der Rand bei vor- und frühflavischen Gefässen stärker eingezogen sein soll als bei flavisch-trajanischen, ist nach Hufschmid/Sütterlin falsch. Asskamp 1989, 44; Hufschmid/Sütterlin 1992, 154 f.
- 70 Ettliger/Schmassmann 1944, Abb. 7,67; Asskamp 1989, Grab 7: Taf. 5,A2; Ettliger 1949, Taf. 19,7 und Bender/Steiger 1975, Taf. 7, 121–127 und Taf. 15,382–389.
- 71 Ettliger 1949, 100.
- 72 Asskamp 1989, 44.
- 73 Bruckner/Grütter 1965/66, 397.
- 74 Martin-Kilcher 1980, 30.
- 75 Asskamp 1989, 45: Gräber 26 (Taf. 17,A4) und 37 (Taf. 23,B4) und Martin-Kilcher 1976, 41 mit weiteren Belegen.
- 76 Asskamp 1989, 35: Grab 36 (Taf. 23,A4).
- 77 Martin-Kilcher 1980, 30, Anm. 108 u. 109.
- 78 Hoek 1991, 118.
- 79 Martin-Kilcher 1980, 32 und Taf. 28,10.
- 80 Roth-Rubi 1979, 41; Martin-Kilcher 1980, 49 Taf. 46,11.
- 81 Roth-Rubi 1979, 43 f.
- 82 Roth-Rubi 1979, 34 f.
- 83 Nicht abgebildet ist eine Wandscherbe mit dem Ansatz eines Wellenbandes; Inv.-Nr. 1985/15.644.
- 84 Ettliger 1949, 92 f. und 97 f.
- 85 Ettliger 1949, 97 f. und Taf. 17,8–12.
- 86 Martin-Kilcher 1980, 40.
- 87 Martin-Kilcher 1980, 36, Taf. 34,8–10; Hoek 1991, 118, Abb. 29, 82–84.
- 88 Martin-Kilcher 1980, 45 und Taf. 41,8.
- 89 Martin-Kilcher 1980, 45. In Anm. 200 (ebda.) verweist sie auf Funde aus Sulzburg, die ebenfalls ins 3. Jahrhundert gehören; vgl. Martin-Kilcher/Maus/Werth 1979, 192, Abb. 20,9.10a.
- 90 Ettliger 1949, 103 und Taf. 20,15. Nach Martin-Kilcher ist dieses Stück aber zu früh datiert; Martin-Kilcher/Maus/Werth 1979, 192 Anm. 34.
- 91 Moosbrugger-Leu 1972, Abb. 37,28. Moosbrugger-Leu stützt sich bei der Datierung allerdings auf die Publikation von E. Ettliger (1949).
- 92 Bruckner/Grütter 1965/66, Abb. 17,14.15.
- 93 Ettliger 1949, Taf. 13,5.
- 94 Martin-Kilcher 1980, 46.
- 95 BMC IV, 573, 1175; RIC III, 355, 1779 und Szaivert 1980. Für die Bestätigung der Bestimmung und die Angaben zu den Zirkulationsspuren und zum Korrosionswert sei M. Peter, Augst, gedankt.
- 96 Hochuli-Gysel et al. 1986, 175 f.
- 97 Inv.-Nr. 1985/15.113 und 1985/15.279. Für die Bestimmung des Plättchens und weitere Hinweise sei M. Joos gedankt.
- 98 Streckeisen 1972, 52, Nr. 5. – Vergleichsstück in der Sammlung des Labors f. Ur- und Frühgeschichte.
- 99 Riha 1986, 43–55.
- 100 Marcel Joos, mit einem Beitrag von Willem B. Stern, «Petrographische und morphometrische Untersuchung der Augster Reibpaletten», in: Riha 1986, 49–55.
- 101 Die Dicke von Wandplatten aus der Villa von Echternach (Luxemburg) schwankt zwischen 8 und 20 cm, die von Bodenplatten zwischen 23 und 50 cm. Profilleisten sind dagegen 12 bis 22 mm, zum Teil auch 30 mm dick. Metzler/Zimmer 1981, 114–151.
- 102 Inv.-Nr. 1985/15.652.
- 103 Asskamp 1989, 74.
- 104 Dies sind vor allem die TS-Reibschale Drag. 42 mit Barbotinauf- lage auf dem Hängekragen, feine TS-Schälchen mit Glasschliffverzierung, Deckelfalزشüsseln mit breitgezogenen Rändern und grobe handgemachte Kochtöpfe mit scharfkantig nach aussen gebogenen Rändern, die in Augst erst ab etwa 230 n. Chr. auftreten. Hoek 1991, 120.
- 105 Hoek 1991, 117 und Roth-Rubi/Ruoff 1987, 147 f.
- 106 Ausnahmen sind zwei Fragmente der Tasse Drag. 33 (30, 31) und die Randscherbe eines Bechers mit Glanztonüberzug (91).
- 107 Riehen-Hinterengeliweg (Hinterengeli), 1985/15; Dokumentation der Archäologischen Bodenforschung. Funde der Begehungen vom 16.9.1985, 27.9.1986, 20.5.1988, 12.11.1988, 1.8.1989 und 2.9.1989.

Anhang

Korrigenda

Berichtigungen zum letztjährigen Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung (JbAB 1990) sind in der *Fundchronik 1991: Nachträge* unter nachstehenden Adressen zu finden (siehe S. 19 ff. im vorliegenden Jahresbericht):

- 1976/25: Imbergässlein 11–15
1989/36: Kirchstrasse 13 (Riehen)
1990/1: Elsässerstrasse 90, Tagesheim
1990/21: Fabrikstrasse 5, Gaskessel (Etappe 1)
1991/6: Claragraben 96–103 (A)

Abkürzungen

AB	Archäologische Bodenforschung
BaDpfl.	Basler Denkmalpflege
BS	Bodenscherbe
FK	Fundkomplex
Fl.	Fläche
H	Horizont
HGB	Historisches Grundbuch
HMB	Historisches Museum Basel
Inv.-Nr.	Inventar-Nummer
Jb	Jahresbericht
KMBL	Kantonsmuseum Basel-Land
MVK	Museum für Völkerkunde
MR	Mauer
NHM	Naturhistorisches Museum
OK	Oberkante
OF	Oberfläche
P	Profil
RMA	Römermuseum Augst
RS	Randscherbe
Sd	Sonderdruck
StAB	Staatsarchiv Basel
UK	Unterkante
WS	Wandscherbe
SS	Sondierschnitt

Literatursigel (Zeitschriften, Reihen etc.)

ABS	Archäologie in Basel. Materialhefte zur Archäologie in Basel.
AS	Archäologie der Schweiz
ASA	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde
(B)Njbl.	(Basler) Neujahrsblatt. Herausgegeben von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigem.
BUB	Urkundenbuch der Stadt Basel, Bände 1–11. Herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Basel.
BZ	Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
JbAB	Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt

JbAK	Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
JbHMB	Jahresbericht des Historischen Museums Basel-Stadt
JbSGUF	Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
KDM BS	Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bände 1–5. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Basel.
NSBV	Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins
SBKAM	Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte
ZAM	Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters

Schriften der Archäologischen Bodenforschung

Jahresberichte (JbAB)

Der Jahresbericht 1991 kann, solange vorrätig, zum Preis von Fr. 35.– bei der Archäologischen Bodenforschung bezogen werden. Die Jahresberichte 1988 und 1990 sind zu Fr. 25.– noch erhältlich.

Materialhefte zur Archäologie in Basel (ABS)

Ergänzend zu den Jahresberichten wird in den Materialheften zur Archäologie in Basel eine repräsentative Auswahl von Basler Fund- und Dokumentationsmaterial vorgelegt. Mit der Schriftenreihe soll die abschliessende Berichterstattung über eine Grabung mit nachvollziehbarer Beweisführung und Auswertung des Fundmaterials ermöglicht werden.

Bisher erschienen und solange vorrätig noch erhältlich

Rudolf Moosbrugger-Leu, *Die Chrischonakirche von Bettingen. Archäologische Untersuchungen und baugeschichtliche Auswertung.* Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 1. 110 Textseiten, 78 Abbildungen, 6 Fototafeln und 3 Faltpläne. ISBN 3-905098-00-8. Fr. 15.–.

Rudolf Moosbrugger-Leu, Peter Eggenberger, Werner Stöckli, *Die Predigerkirche in Basel.* Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 2. 133 Textseiten, 108 Abbildungen, 5 Faltpläne. ISBN 3-905098-01-6. Fr. 15.–.

Thomas Maeglin, *Spätkeltische Funde von der Augustinergasse in Basel.* Mit einem osteologischen Beitrag von Jörg Schibler. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1986. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 6. 97 Textseiten, 33 Abbildungen, 14 Tafeln. ISBN 3-905098.02-4. Fr. 15.–.

Dieter Holstein, *Die bronzezeitlichen Funde aus dem Kanton Basel-Stadt.* Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1991. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 7. 95 Textseiten, 17 Abbildungen, 36 Tafeln, 1 Faltplan. ISBN 3-905098-09-1. Fr. 40.–.

Peter Thommen, *Die Kirchenburg in Riehen. Bericht über die Grabungskampagnen von 1968–1984*. Mit Beiträgen von Kurt Wechsler und Marcel Mundschin. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1993. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 5. 172 Textseiten, 135 Abbildungen, 15 Tafeln. ISBN 3-905098-08-3. Fr. 40.–.

Demnächst erscheinen

Peter Jud (Hrsg.), *Die spätkeltische Zeit am südlichen Oberrhein, Kolloquium veranstaltet von der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel, 17./18. Oktober 1991*. Mit den Beiträgen sämtlicher Referenten.

René Matteotti, *Die Funde aus der Alten Landvogtei in Riehen. Ein archäologischer Beitrag zum Alltagsgerät der Neuzeit*. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 9.

Weitere Veröffentlichungen der Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt

Rolf d'Aujourd'hui, *Archäologie in Basel. Fundstellenregister und Literaturverzeichnis. Jubiläumsheft zum 25jährigen Bestehen der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt*. Herausgegeben von der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt mit Unterstützung der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1988. 179 Seiten, 5 Abbildungen. ISBN 3-905098-04-0. Fr. 10.–.

Rolf d'Aujourd'hui, Christian Bing, Hansjörg Eichin, Alfred Wyss, Bernard Jaggi und Daniel Reicke, *Archäologie in Basel. Organisation und Arbeitsmethoden*. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1989. 39 Textseiten, 11 Abbildungen. ISBN 3-905098-06-7. Fr. 8.–.

Rolf d'Aujourd'hui, *Die Entwicklung Basels vom keltischen Oppidum zur hochmittelalterlichen Stadt. Ueberblick Forschungsstand 1989*. Zweite

überarbeitete Auflage. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel²1990. 25 Textseiten, 35 Abbildungen. ISBN 3-905098-05-9. Fr. 10.–.

Ulrike Giesler-Müller, *Das frühmittelalterliche Gräberfeld Basel-Kleinhüningen. Katalog und Tafeln*. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 11 B. Habegger Verlag, Derendingen-Solothurn 1992. 221 Textseiten, 113 Tafeln, 1 Faltplan. ISBN 3-85723-321-4. (Nur über Buchhandel erhältlich.)

Bestellmöglichkeiten

Die Hefte werden von der Archäologischen Bodenforschung und vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel im Selbstverlag herausgegeben und sind über den Buchhandel oder beim Verlag direkt erhältlich. Bestellungen sind zu richten an: Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Petersgraben 11, 4051 Basel.

Einzelbestellung. Es gelten die oben erwähnten Preise zuzüglich Versandkosten.

Abonnement Materialhefte. Der Preis je Heft beträgt Fr. 30.– zuzüglich Versandkosten. Die Auslieferung erfolgt jeweils nach Erscheinen eines Heftes.

Abonnement Jahresbericht. Der Preis je Jahrgang beträgt Fr. 25.– zuzüglich Versandkosten.

Das kombinierte Abonnement Jahresbericht/Materialheft kostet Fr. 40.– zuzüglich Versandkosten.